Thorner Zeitung

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 181 — **Donnerstag, 4. August** — **1904.**

Deutsches Reich.

Den Mitgliedern der Kanalkommission des Abgeordnetenhauses hat der Vorsitzende in einer „vorläufigen Nachricht" mitgeteilt, daß er beabsichtige, in der ersten Sitzung der Kommission nach der Vertagung, am Mittwoch, den 19. Oktober, zunächst den Bericht über die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder zur Verlesung zu bringen. Darauf soll die zweite Lesung über die Vorlage auf Freihaltung des Ueberschwemmungsgebiets der Wasserläufe vorgenommen werden, die auch in der Sitzung am Donnerstag neben der Beratung über den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin auf die Tagesordnung gesetzt ist. Am Freitag, den 21. Oktober, soll die Beratung über die Kanalisation der Oder erfolgen. Die übrigen noch nicht erledigten Vorlagen sollen in folgender Reihenfolge zur Beratung gelangen. Auf die Verhandlung über die Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel soll die Verbesserung der Schiffahrtsstraßen der Warthe folgen und darauf die Beratung des Rhein-Hannover-Kanals beginnen.

Dem Verlangen nach einer Einberufung des Reichstags noch während des Sommers zur Verhandlung über den deutsch-russischen Handelsvertrag tritt die „Köln. Ztg." offiziös nachdrücklichst entgegen, indem sie schreibt: „Es braucht eigentlich kaum gesagt zu werden, daß diesem Wunsche nicht entsprochen werden wird, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir noch die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rumänien und der Schweiz abzuschließen haben und uns einer sehr wirksamen Waffe begeben würden, wenn wir vorher mit Veröffentlichungen über das zwischen Deutschland und Rußland Vereinbarte hervortreten wollten."

Ueber das Schulkompromiß sammelt die Regierung Material. Wie der D. Fr. P. aus dem Lande geschrieben wird, haben Pfarrer von der Regierung den nationalliberal-konservativen Schulantrag mit Rückäußerung binnen 14 Tagen von der Regierung zugesandt erhalten. Die Regierung wünscht unter anderem statistisches Material über das Verhältnis der Konfessionen in den Schulen zu erhalten.

Der zehnte internationale Schiffahrts-Kongreß soll in der letzten Septemberwoche des nächsten Jahres in Mailand abgehalten werden. Generalsekretär des Kongresses ist Sanjust di Teulada in Mailand, an den alle Anfragen wegen Beteiligung an der Versammlung zu richten sind.

Dresden an der Weser. Die Landesversammlung der hessischen Sozialdemokraten hat fast einstimmig eine Resolution angenommen, die sich mit dem Bremer Parteitag befaßt. Sie lautet:

„Die hessische Landeskonferenz spricht den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sich auf dem Parteitag zu Bremen Vorgänge wie in Dresden nicht wiederholen. Sie ist der Meinung, daß in einer großen, auf steten Fortschritt bedachten Bewegung Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte des Programms oder der Taktik unvermeidbar sind. Sie ist aber auch der Ueberzeugung, daß sich solche Differenzen in rein sachlicher, von allen persönlichen Angriffen freier Weise erledigen lassen, wenn die beteiligten Parteigenossen dabei nur von dem ernsten Willen geleitet sind, der gemeinsamen Sache zu dienen."

Die Landes-Konferenz der Genossen in Anhalt hat dagegen eine Resolution abgelehnt, in der die Delegierten aufgefordert werden sollten, einander die Gefühle brüderlicher Gesinnung und gegenseitiger Achtung entgegen zu bringen. Es ist allerdings auch ein ganz unmögliches Verlangen, daß die sozialdemokratischen Delegierten einander gegenseitige Achtung entgegen bringen sollen, nachdem sie sich in Dresden der Reihe nach en canaille behandelt und die ehrenrührigsten Vorwürfe erhoben und eingesteckt haben. Die Genossen in Essen denken ähnlich wie jene in Anhalt; auch sie wollen keine sanftere Tonart, sondern ein scharfes Gericht. Indessen möchten sie nur die Schimpffreiheit im allgemeinen aufrecht erhalten, nicht aber die persönliche Denkfreiheit der einzelnen Genossen. Sie beantragen u. a., daß als Delegierte zu dem Parteitage nur solche Genossen gewählt werden dürfen, die in dem zu vertretenden Wahlkreis ihren Wohnsitz haben. Dadurch soll Männern, wie Georg Bernhard, der im vorigen Jahre nicht in seinem eigenen Wahlkreise gewählt wurde und anderwärts Zuflucht suchen mußte, das Wort von vornherein abgeschnitten werden. Ferner beantragten die Essener Genossen, der Parteitag möge zu dem handelspolitischen Verhalten Schippels Stellung nehmen und event. dessen Ausschluß aus der Partei herbeiführen. Auch in diesem Jahre gehört also zu den Vorbereitungen für den Parteitag wieder das Anheizen der bekannten Flugmaschine.

Die Verstaatlichung der Hibernia. Am 27. d. Mts. soll in Düsseldorf eine außerordentliche Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft Hibernia über die Annahme oder Ablehnung des staatlichen Ankaufs-Angebots entscheiden. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Die alten Haupt-Aktionäre und weitere westfälische Bergbaukreise werden sich mit großer Entschiedenheit gegen die Annahme des Angebots. Die Frage ist, ob der Staat und die von ihm mit der Einleitung der Verstaatlichungs-Aktion betrauten Bankkreise bereits die Mehrheit der Aktien in ihren Besitz gebracht haben und dadurch in der bevorstehenden Generalversammlung den Ausschlag zu geben vermögen. Aber wenn dies auch nicht der Fall ist und die Generalversammlung zu einem ablehnenden Beschluß kommt, so würde damit doch kaum die Angelegenheit endgiltig erledigt sein. Die durch das staatliche Angebot außerordentlich gesteigerten Kurse würden dann wohl alsbald wieder weichen, und es bliebe dabei immer noch die Möglichkeit offen, unter der Hand zu günstigeren Zeiten den Aktien-Ankauf für den Fiskus fortzusetzen und die Verstaatlichung dadurch zu sichern. In dem Exposé des Handelsministers ist eingehend dargelegt, weshalb der Fiskus auf die Verstaatlichung der Hibernia so großes Gewicht legt, und man wird daraus auch entnehmen können, daß die Angelegenheit mit einem ablehnenden Beschluß der Generalversammlung ihr Ende noch nicht erreicht haben wird. Anderseits dürfte gerade Minister Möller seiner ganzen volkswirtschaftlichen Auffassung gemäß am wenigsten geneigt sein, in das freie gewerbliche Leben mit Verstaatlichung einzugreifen, wenn nicht seiner Ueberzeugung nach das staatliche und allgemeine Interesse dieses Vorgehen tatsächlich erheischt. Die Opposition ist auch nicht so sehr im Hinblick auf die prinzipielle Frage entstanden, wie im Hinblick auf die Art und Weise, in der die Verstaatlichung finanziell eingeleitet worden ist. Sie bildet ein Kapitel für sich, dessen Erledigung die Banken unter sich auszutragen haben werden. Das politische Interesse an dem Fall beschränkt sich auf die grundsätzliche Frage, ob die Verstaatlichung an sich empfehlenswert ist oder nicht. In dieser Beziehung wird man sich für den Augenblick wohl mit der erwähnten Garantie begnügen können, die in der volkswirtschaftlichen Auffassung des Handelsministers liegt. Für die Zukunft aber wird darüber gewacht werden müssen, daß der Appetit nicht mit dem Essen kommt und die Verstaatlichungs-Aktion keine weitere Ausdehnung nimmt. Nur unter diesem Vorbehalt wird man der Abrundung des staatlichen Grubenbesitzes an sich — abgesehen, wie gesagt, von dem Streit über die finanzielle Einleitung der Aktion —, zustimmen können und daher besonderen Wert darauf legen müssen, daß der Schlußsatz des handelsministeriellen Exposés sich dauernd bewahrheitet, indem weitere Beseitigungen des freien Unternehmertums nicht in Angriff genommen werden.

Das Konto K bildet nach dem „Kl. Journ." gegenwärtig auch den Gegenstand eifriger Nachforschungen der Staatsanwaltschaft. Es haben bereits mehrfache Vernehmungen in der Angelegenheit stattgefunden.

Die Reform des Strafprozesses. Nachdem die Reichsjustizkommission die erste Lesung der ihr zur Begutachtung und Beratung überwiesenen Fragen erledigt hat, liegt eine große Summe von sachverständigen Urteilen vor. Es ist nicht ganz vereinzelt die Annahme aufgetaucht, die Ergebnisse der ersten Lesung der Reichsjustizkommission würden jetzt den Einzelregierungen zur Kenntnisnahme und Prüfung unterbreitet. Das ist nicht richtig. Die Sachverständigen-Kommission ist ein Informationsapparat für das Reichsjustizamt. Erst wenn die Ergebnisse der zweiten Lesung der Sachverständigen-Kommission vorliegen und ihre Verwendung in einem vorläufigen Entwurf zur Reform des Strafprozesses gefunden haben, wird auch den Einzelregierungen die eingehende Kenntnisnahme der Gutachten nicht erspart bleiben, die von den Sachverständigen abgegeben wurden. Die Reichsjustizkommission wird zur zweiten Lesung der einschlägigen Fragen im Oktober zusammentreten. Es wird mit der Möglichkeit eines Abschlusses ihrer Arbeit im nächsten Frühjahr bestimmt gerechnet.

Oberleutnant Witte, der, wie gemeldet, vom Kriegsgericht zu Frankfurt a. M. wegen Meineides in einem Falle und Mißhandlung Untergebener in 14 Fällen zu einem Jahre und drei Tagen Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Eine Denkschrift betreffend die Reform der Personentarife hat der Präsident des Deutschen Handelstages am 20. Juli an das Reichseisenbahnamt, die Zentralbehörden der Bundesstaaten mit eigener Eisenbahnverwaltung und die einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen gerichtet. Die Denkschrift beantragt:

„Auf Grund eines vom Ausschuß des Deutschen Handelstages am 7. Dezember vorigen Jahres gefaßten Beschlusses bitten wir, für eine baldige Reform der Personentarife im Sinne folgender Vorschläge einzutreten:

1. Feststellung der Preise für einfache Fahrkarten auf die Hälfte der jetzt in Preußen für gewöhnliche Rückfahrkarten giltigen Preise — unbeschadet der bestehenden besonderen Vergünstigungen für den Nah- und Vorortverkehr; 2. Beseitigung der Zuschläge für Benutzung der Schnellzüge; 3. erhebliche Ermäßigung der Gepäckfracht unter Beseitigung des Freigepäcks; 4. Beibehaltung der vierten Wagenklasse."

Sogar das reaktionäre preußische Wahlgesetz kommt mit 3 Klassen aus. Sollte die Eisenbahnverwaltung dies nicht auch fertig bringen? Fort mit der 4. Klasse!

Von der Wiederbelebung des alten Kartells will die „Deutsche Tagesztg." nichts wissen. Das Organ des Bundes der Landwirte meint, „daß kaum eine Zeit ungeeigneter sei, dem Gedanken eines allgemeinen Kartells den Boden zu bereiten als die unsere. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß die Parteien zur Erreichung eines bestimmten, umschriebenen und umgrenzten Ziels zusammengehen können und müssen. Jede Erweiterung und Verallgemeinerung des Gedankens über ein bestimmtes Ziel hinaus würde aber das Gegenteil dessen bewirken, was man sich davon verspricht. Nichts ist minder geeignet, die Sozialdemokratie zu bekämpfen als der verschwommene Mischmasch, den gewisse Offiziöse unter dem Kartell verstehen."

Ausland.

England.

Die Schutzzolldebatte im englischen Unterhaus hat mit einem Siege Balfours geendet. Der Premierminister nahm nach Chamberlain das Wort und erklärte, seine Ansichten über die Zollpolitik seien unverändert. Balfour drückte seine Sympathie mit dem Ideal Chamberlains aus, berührte aber nicht die von diesem angeregte Einberufung einer Konferenz von Vertretern der Kolonien. Das Tadelsvotum Campbell-Bannermans wurde schließlich mit 280 gegen 210 Stimmen abgelehnt.

Serbien.

Ueberfall auf eine serbische Grenzwache. Belgradske Novine melden, daß serbische Grenzwächter bei dem Grenzorte Grezniko unvermutet von türkischen Grenzsoldaten beschossen worden seien und das Feuer erwidert hätten. Um den Verdacht zu erwecken, als ob bulgarische Komitatschi den Angriff unternommen hätten, sollen die türkischen Soldaten bulgarische Patronen zurückgelassen haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Kuropatkins Stern im Verlöschen.

Ist Kuropatkins Stellung untergraben? Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph" telegraphiert, wie die Wiener „Zeit" berichtet, seinem Blatte, daß ihm versichert worden sei, daß es Kuropatkins Gegnern gelungen wäre, das Vertrauen in den Oberkommandierenden zu untergraben und die Ansicht zu erwecken, daß seinen strategischen Fehlern die Mißerfolge zuzuschreiben seien. Zu dieser Ansicht habe man sich besonders dadurch bestimmen lassen, daß es Kuropatkin trotz des Eintreffens der von ihm als notwendig bezeichneten Verstärkungen unmöglich war, eine Wendung zum Besseren herbeizuführen. Der Korrespondent sagt, daß die Feinde des Generals behaupten, dieser habe überhaupt keinen Plan und scheine sich mit den Heldentaten der Soldaten zufriedenzugeben. Es soll hauptsächlich die zwar indirekte, aber beißende Kritik des Generals Dragomirow gewesen sein, die den Glauben an Kuropatkin untergrub. Dragomirow brachte eine Lobpreisung des japanischen Generals Kuroki, und wenn er auch in einem Artikel vom 26. v. Mts. versichert, daß er damit General Kuropatkin nicht habe tadeln wollen, so ist doch die Lobpreisung des japanischen Generals allgemein so aufgefaßt worden. Die „höchste Zentralbehörde" soll sich mit dem Gedanken tragen, die Kriegführung in andere Hände zu legen. Man spricht von Admiral Alexejew und findet es bemerkenswert, daß General Kuropatkin dem Admiral einen Besuch abstattet. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß das Ende der Regenperiode gleichzeitig das Ende des Oberkommandos sein wird. Der Wechsel im Kommando dürfte jedoch in solcher Weise stattfinden, daß das persönliche Ehrgefühl der Beteiligten möglichst geschont wird. Man spricht von der Ernennung des Generals Sukotin, der mit General Kuropatkin zusammen unter der Kontrolle und Verantwortlichkeit des Vizekönigs die Truppen im Felde zu führen haben würde. — Auch geht das Gerücht, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch eine neu zu bildende Armee übernehmen soll.

Die meisten militärischen Mitarbeiter und die meisten Petersburger Korrespondenten der Pariser Blätter bezeichnen heute die Situation Kuropatkins als ungemein ernst. „Es ist", so depeschiert der bekannte Mitarbeiter des „Matin" Leroux aus Petersburg, „der Augenblick da, den Kuropatkin seit Beginn des Krieges gekannt hat. Er wird entgegen seinem Plan eine regelrechte Schlacht nicht vermeiden können."

Derselbe Korrespondent erinnert daran, daß der getötete General Graf Keller mit einer der bekanntesten aristokratischen Familien Frankreichs verwandt war. Es war ein Vetter des Marquis de Beauvoir. Keller, dessen Urgroßvater übrigens Gesandter Friedrichs des Großen in Petersburg gewesen ist, war oft in Paris und wohnte wiederholt den französischen Manövern bei. Leroux hat Briefe Kellers an seine Familie

gelesen, darf sie aber nicht veröffentlichen, da sie offenbar recht pessimistisch klingen. Er teilt nur die folgenden Sätze mit: „Ich habe 117 Werst zu Pferde zurückgelegt. Meine Offiziere und die fremden Militärattachees liegen wie gebrochen da, ich dagegen habe mich nie wohler gefühlt. Danke Gott, daß er mir trotz meinen 53 Jahren den Körper eines Zwanzigjährigen erhalten hat."

Ein japanischer Gefechtsbericht.

General Kuroki meldet folgendes: Unsere Armee begann am 31. Juli bei Tagesanbruch zum Angriff gegen den Feind vorzugehen, der Kushulintzu (4 Meilen westlich von Hsihoyen) und Jangtzuling (6 Meilen westlich vom Motienpaß) besetzt hielt. Beide Orte liegen 25 Meilen von Liaujang entfernt. Die bei Kushulintzu stehenden Truppen bestanden aus zwei Divisionen mit entsprechender Artillerie. Die Angriffsoperationen wurden nach einem vorher festgelegten Plane durchgeführt, und bei Sonnenuntergang waren beide Flügel des Feindes geschlagen. Da der Feind aber sehr stark war und in festen Stellungen stand, war es uns nicht möglich, seine Positionen zu nehmen. Beim Anbruch des folgenden Tages wurde der Angriff wieder aufgenommen; es gelang uns, den Feind um die Mittagsstunde aus seiner Stellung zu vertreiben. Wir verfolgten den Feind, der in der Richtung auf Anping floh, vier Meilen weit nach Westen.

Bei Jangtzuling standen Russen in Stärke von zwei und einer halben Division mit vier Batterien. Der Angriff wurde auch dort erfolgreich durchgeführt. Bei Sonnenuntergang nahmen wir die Hauptstellung des Feindes; ein Teil des Feindes leistete aber den hartnäckigsten Widerstand, und wir mußten die Nacht über in Schlachtordnung biwakieren. Bei Tagesanbruch des 1. August gingen wir von neuem zum Angriff vor, und um 8 Uhr morgens fielen alle Höhen in unsere Hände. Der Feind floh auf Tanghoyen zu. Ueber unsere Verluste werden Ermittelungen angestellt. Wir haben eine Anzahl Feldgeschütze erobert.

In diesem Gefecht hatten wir bei unseren Angriffsoperationen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da wir gegen schroffe Abhänge vorgehen mußten, ohne eine passende Stellung für unsere Artillerie zu haben. Dabei war eine Hitze von gegen 40 Grad Celsius.

Zur Kaperfrage

liegt eine Erklärung der russischen Regierung vor, in welcher eine Darstellung der Malakka-Affäre gegeben und hinzugefügt wird, die Freigabe des Dampfers samt der Ladung infolge einer Erklärung der englischen Regierung, daß letztere Staatseigentum sei, dürfe nicht so gedeutet werden, als ob die russische Regierung überhaupt davon Abstand nehmen wolle, sowohl einzelne Kreuzer als überhaupt Kriegsschiffe auszuschicken, um der Zufuhr von Kriegskonterbande für die Japaner vorzubeugen. — Dieses Recht wird der russischen Regierung wohl niemand bestreiten. Etwas anderes wäre es jedoch, wenn russische Schiffe die Kaperei in völkerrechtswidriger Weise durch Handelsschiffe weiter betreiben und auf die Beschlagnahme der Postsendungen ausdehnen sollten.

Provinzielles.

Aus der Culmer Stadtniederung, 2. August. Seit acht Tagen ist der 9jährige Stiefsohn des Arbeiters Mahron in Schönsee, Hermann Bartel, verschwunden. Der Knabe erhielt von seiner Mutter den Auftrag, einen verlorenen Gegenstand zu suchen, und ist seitdem nicht wiedergekehrt. Man nimmt an, daß der Knabe auf einem Wassertümpel in der Nähe des Hauses in einem Trog gefahren und dabei ins Wasser gefallen ist. Bis jetzt ist das Suchen im Wasser ohne Erfolg gewesen.

Konitz, 2. August. Eine Beamten-Kolonie wird demnächst an der Schlochauer Chaussee entstehen. Dort hatte der Beamten-Wohnungs-Bauverein acht Morgen Land zu Baustellen erworben.

Hammerstein, 2. August. Nachdem Herr Kämmerer Pfeiffer die Wahl zum Beigeordneten unserer Stadt abgelehnt hat, ist Herr Rentier W. Dreßler zum Beigeordneten gewählt worden.

Flatow, 2. August. Westpreußischer Feuerwehr-Verbandstag. Am Sonntag wurde früh das große Wecken geblasen. Gegen 6 Uhr fanden die Schulübungen der Flatower Feuerwehr am Steigerturm statt. Die Uebungen wurden vom gesamten Vorstand als wohlgelungen anerkannt. Weniger gut fiel die Angriffsübung auf die noch im Bau befindliche Turnhalle aus. Wenn diese Alarmübung nicht den erhofften Erfolg gehabt hat, so mag das zumteil daran gelegen haben, daß durch die Unkenntnis der Fahrer falsch angefahren wurde, zweitens unsere Wehrmänner durch das Baugelände und das Baumaterial gehindert wurden. Um 8 Uhr begann die Sitzung des Ausschusses. Während der Verhandlungen war Herr Regierungspräsident v. Jagow anwesend. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, als Ort für den 25. Verbandstag Danzig bestimmt. Zum Schluß sprach der Provinzialvorsitzende Herr Stadtbaurat Witt den Delegierten seinen Dank aus und schloß mit einem dreifachen „Gut Wehr" auf den Verband. Während des Festessens kamen die eingelaufenen Telegramme zur Verlesung. Herr Bade-Zoppot wurde für seine hohen Verdienste um den Verband zum Ehrenmitglied ernannt. Während des Festzuges wurde am Kaiser Wilhelm-Denkmal ein prachtvoller Eichenkranz niedergelegt. Am Hauptmarkt hielt der Stadtverordnetenvorsteher Herr Rechtsanwalt Dr. Pink die Begrüßungsrede. Das Konzert im Tiergarten erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Ein Fackelzug bei dem Einmarsch in die Stadt und der im Anschluß hieran stattfindende Ball beschlossen das Fest.

Guttstadt, 2. August. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Bau einer Wasserleitung nach dem Projekte der Firma Growe-Berlin beschlossen. Der Kostenanschlag lautet auf 150 000 Mk., die durch Anleihe gedeckt werden sollen.

Marienburg, 2. August. Der ca. 60 Jahre alte Arbeiter Fröse von hier, der heute abend längs dem Mühlengraben ging, fiel in der Nähe der Walkmühle, wo der Graben sehr tief ist, hinein. Obgleich er von vorübergehenden Passanten aus dem nassen Elemente noch lebend herausgezogen wurde, konnte er, weil er schon zuviel Wasser geschluckt hatte, nicht mehr am Leben erhalten werden.

Marienburg, 2. August. Der Maurerstreik ist ziemlich als beendigt anzusehen. Der größte Teil der an den Kasernenbauten beschäftigt gewesenen Maurer, etwa vierzig, hat gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Nur noch etwa ein Dutzend Maurer befindet sich im Ausstande.

Marienburg, 2. August. Eine originelle Einladung lesen wir in der „Nogat-Zeitung". Ein Marienburger Café-Restaurateur läßt sich im Inseratenteil folgendermaßen vernehmen: „Allen meinen lieben Freunden, die lange nicht bei mir waren, zur Nachricht, daß mein Lokal sich immer noch im Hause . . . . . befindet. Erstklassiges Billard gewährt angenehme und edle Unterhaltung, und es müßte mit dem Deibel zugehen, wenn sich in meinem kühlen Hinterzimmer nicht 2—3 Skatgesellschaften wohlfühlen sollen."

Danzig, 2. August. Eine amüsante Szene ereignete sich gestern nachmittag im Vorstädtischen Graben. Dort stieß ein jüngerer Radfahrer auf einen Knaben, der in den Händen zwei kleine Gefäße mit Milch hielt. Der Radfahrer kam mit dem bloßen Schreck davon. Der Knabe kam mit dem richtigen Sitzteil auf das Pflaster und hielt die Gefäße in den Händen, so daß nur ein wenig von der darin enthaltenen Flüssigkeit verschüttet wurde. Die beiden Karambolanten sahen einander ernsthaft an, mußten dann aber lachen, und das Publikum lachte mit.

Danzig, 2. August. Straßenraub. Die Witwe Anna Belau lustwandelte gestern abend in der Schichaugasse mit einer männlichen Person und stahl derselben, als beide sich auf eine Bank gesetzt hatten, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit etwa 35 Mk. Sie ergriff darauf die Flucht, und als sie von einem Schutzmann abgefaßt wurde, warf sie das Portemonnaie weg. Letzteres konnte dem Bestohlenen zurückgegeben werden. Die Belau wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Neuteich, 2. August. Das Reimersche Grundstück in Prangenau, 33 Morgen kalm. groß, ist für 29 000 Mk. in den Besitz des Herrn Penner in Prangenau übergegangen. Das Materialwarengeschäft und die Bäckerei des Herrn Kulle in Prangenau hat für 27 000 Mark Herr Roß in Neuteicherhinterfeld erworben.

Dt. Eylau, 2. August. Bei dem Schützenfest, das am Sonntag hier stattfand, errang Herr Büchsenmacher Schulz die Königswürde. 1. Ritter wurde Herr Bäckermeister Golombiewski, 2. Ritter Herr Uhrmacher Wentzel.

Allenstein, 2. August. Seine um 30 Jahre ältere Ehefrau zu vergiften suchte der 33 Jahre alte Eigenkätner Paprotta in Mondiken. Paprotta unterhielt ein sträfliches Verhältnis mit seiner 21jährigen Stieftochter. Seiner Frau streute er eines Tages Rattengift in eine Mehlsuppe. Die Frau erkrankte zwar, ist aber wiederhergestellt. Gegen Paprotta ist jetzt bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden. — Die unterirdischen Gänge des hiesigen ehemaligen Ordensschlosses der Deutsch-Ritter wurden beim Neubau der Schloßbrücke bloßgelegt. Der eine Gang, 6—7 Kilometer lang, führt bis zum ehemaligen Schloß Senditten, ein zweiter, 400 Meter lang, unter den Hochaltar der katholischen Pfarrkirche. Oft laufen die Gänge, die gegen 2 Meter hoch und 1,10 Meter breit sind, in größere Räume aus. Das Mauerwerk ist sehr stark und kann noch Jahrtausende halten. Die Endöffnungen der Gänge werden jetzt zugemauert. — Beim Scharfschießen verunglückte in der Gegend von Ortelsburg Leutnant Keil vom Inf.-Regt. Nr. 151. Er wurde, nachdem er verbunden worden war, dem hiesigen Lazarett zugeführt.

Rastenburg, 2. August. Mit einem sonderbaren Anliegen wandte sich ein hiesiger Buchhalter an den Magistrat. Er sandte mit einem Schreiben seinen Hausschlüssel und bat, ihn zu der nächsten Spritzenprobe durch einen Wächter wecken zu lassen, da seine Wohnung so gelegen sei, daß er das Alarmsignal nicht hören könne. Ob die Behörde seinem Wunsche nachkommen wird, ist wohl fraglich.

Kreuzburg Opr., 2. August. Zum Bürgermeister unserer Stadt ist unter 78 Bewerbern Herr Kaserneninspektor a. D. Zirnke aus Bartenstein gewählt worden.

Kreis Gerdauen, 2. August. Im Garten des Herrn Lentzky-Trenkensruh bei Kleingnie ertränkte sich das Stubenmädchen in demselben Teiche, in dem der Schwestersohn des Herrn von Lentzky vor acht Tagen verunglückte.

Tilsit, 2. August. Ein Transport russischer Auswanderer, etwa 40 Personen, der schon auf See gewesen war und nach England auswandern wollte, kam am Sonnabend abend wieder nach Tilsit zurück. Es stellte sich heraus, daß sich die Auswanderer über die Grenze geschmuggelt und auch die Auswanderer-Kontrollstationen übergangen hatten. Die Angekommenen wurden hier polizeilich vernommen, und dabei ergab sich, daß von ihnen verhältnismäßig recht beträchtliche Beträge an Schmuggelagenten für das Hinüberschmuggeln bezahlt waren. Die Russen werden voraussichtlich nach ihrer Heimat zurückexpediert.

Königsberg, 2. August. Einen unerhört leichtsinnigen Streich vollführte am Sonntag ein angetrunkener Student in der Nähe des Tränker Waldhauses. Es ist kaum glaublich, auf welche verrückten und gefährlichen Ideen der Alkohol einen Menschen bringen kann. Süßen Weines voll, stellte sich der junge Mann auf das Gleis der Samlandbahn und wollte den Zug anhalten. Es war dem Zugführer, obwohl er das Hindernis bemerkte, nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen, und der trunkene Student, der mit weitgespreizten Beinen auf den Schienen stand, wurde erfaßt. Zu seinem Glück kam er aber nicht unter die Räder, sondern wurde zur Seite geschleudert und erlitt einen Beinbruch. Man schaffte ihn nach der chirurgischen Klinik in Königsberg. Wohlmeinende Leute waren, wie die „Ostpr. Ztg." berichtet, der Ansicht, daß der junge Mann neben den Schmerzen des Beinbruchs noch eine gute Tracht Prügel verdiene. Jedenfalls wird er sich nach seiner Genesung noch vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Schwarzenau, 2. August. Vorgestern vormittag wütete in dem kaum 2 Kmtr. von hier entfernten kleinen Dorfe Kompiel ein verheerendes Feuer, wobei fast sämtliche Stallgebäude in Flammen aufgingen. Vom Feuer verschont blieben nur die massiven Wohnhäuser und das kleine Vorwerk. Das Dorf besteht nur aus fünf Wirtschaften, doch hat jeder Wirt den Verlust der Scheune oder des Stalles zu beklagen. Dem Wirte Olszewski, bei dem das Feuer ausgebrochen ist, verbrannte der Stall mit 2 Pferden, 1 Fohlen und ein paar Kälbern, dem Wirte Krzyzaniak das ganze Gehöft mit Ausnahme des Wohnhauses. Letzterer hatte nichts versichert. Beim Wirte Czerniak, der erst kürzlich das Grundstück gekauft hat, ging der Stall in Flammen auf. Hier sind 4 Fohlen, 4 Mastschweine und einige Kälber verbrannt. Dem Wirte Kaczmarek brannte eine Scheune, worin sich eine neue Dreschmaschine befand, die mitverbrannte, und dem Wirte Poltorek der Stall ab. Die abgebrannten Gebäude waren mit Stroh gedeckt gewesen, das dem Feuer reichliche Nahrung bot. Es griff deshalb mit rasender Schnelligkeit um sich, sodaß an ein Retten nicht zu denken war. Die großen Torfvorräte brennen noch weiter. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Vor mehreren Jahren sind in dem gleichen Dorfe sämtliche Wohnhäuser abgebrannt.

Wongrowitz 2. August. Am Bartelseer Wege brannte am 30. Juli gegen 12 Uhr nachts die Scheune der Ackerwirts Schendel ab. Durch das schnelle Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr wurde der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt geboten. Der Pächter des Grundstücks Wirt Buschke, hatte in dieser Nacht in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Wozinak der Hitze wegen sein Nachtlager an dem kleinen Roggenschober aufgeschlagen, der dicht an der Scheune aufgestellt war. Dieser Schober hat zuerst gebrannt, das Feuer soll aber an der entgegengesetzten Seite des Nachtlagers ausgebrochen sein. Die beiden Schläfer sind erst aufgewacht, als ihre Kleider schon anfingen zu brennen. Dem Buschke sind dabei Rock und Stiefel verbrannt. Der Pächter war nicht versichert. — Ein größerer Spiritusbrand wurde hier am 29. Juli in der Bischofswerderschen Spritfabrik durch das umsichtige, mutvolle Eingreifen des Besitzers verhütet. Ein Teil Spiritus war nämlich in Brand geraten, der jedoch im Entstehen erstickt werden konnte.

Lokales.

Thorn, den 3. August.

— **Personalien beim Militär.** Piwinski, Oberzahlmeister von der reitenden Abteilung 1. Pomm. Feldartillerie-Regts. Nr. 2, zum 3. Bat. Infanterie-Regts. Nr. 13 versetzt; die Oberzahlmeister Krüger vom Kürassier-Regt. Nr. 5 und Luschek vom 2. Bat. 2. Westpreußischen Fußartillerie-Regts. Nr. 15 gegenseitig versetzt.

— **Personalnotiz.** Herr Töchterschullehrer Luckau von der hiesigen höheren Mädchenschule ist als Realschullehrer an die Allgemeine Deutsche Schule (Oberrealschule und höhere Mädchenschule) in Antwerpen gewählt worden. Ueber den Dienstaustritt verlautet noch nichts Bestimmtes, da wegen des Austritts aus der hiesigen Stellung noch Verhandlungen gepflogen werden müssen.

— **Personalnachrichten.** Dem Sanitätsrat Dr. Poppo in Marienwerder ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrat sowie den Aerzten Dr. Arndt in Jastrow, Dr. Hentschel in Schönlanke, Dr. Immel in Insterburg, Dr. Liévin in Danzig und Dr. Weszkalnys in Kraupischken (Ragnit) der Charakter als Sanitätsrat verliehen worden. — Der Rechtsanwalt v Poplawski in Schneidemühl ist zum Justizrat ernannt worden. — Dem Ziegler Julius Ponnewacz zu Graudenz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Eine Obstausstellung** ist für diesen Herbst in Graudenz geplant; viele westpreußische Obstzüchter haben bereits die Beschickung zugesagt. Mit der Ausstellung soll die Herbsthauptversammlung des Westpreußischen Provinzial-Obstbauvereins verbunden werden.

— **Verlosung.** Der Oberpräsident von Westpreußen hat dem Missionsverein der evangelischen Brüder-Gemeinde in Danzig die Genehmigung erteilt, im Oktober eine Verlosung von Handarbeiten zum besten der Heidenmission zu veranstalten. Es dürfen 1000 Lose zu 50 Pfg. in Westpreußen vertrieben werden.

— **Militärische Gesundheitskommissionen** bereisen gegenwärtig auf höhere Militär-Anordnung die diesjährigen Manövergelände, um diese in gesundheitlicher Beziehung zu rekognoszieren. In der Hauptsache handelt es sich darum, die Brunnen zu untersuchen und solche mit verdächtigem oder schlechtem Wasser für den Militärgebrauch zu schließen. Auch wird erforscht, wo inzwischen ansteckende Krankheiten aufgetreten sind, damit noch im letzten Moment die Manöver-Dislokationen (Quartierverzeichnisse) abgeändert und die Manöver noch etwa verlegt werden können. Für die Versorgung der Truppen mit Trinkwasser werden besondere Wasserwagen von der Truppe mit ins Feld genommen werden, die einesteils den Wasserbedarf während des Marsches, in der Hauptsache aber für die Biwaks zu decken haben.

— **Eine für kaufmännische Kreise bedeutsame Entscheidung** hat das Oberlandesgericht Kiel als höchste Instanz getroffen. Eine Flensburger Engrosfirma erhielt einen polizeilichen Strafbefehl, weil sie auf dem Kontor und dem Lager Lehrlinge so lange beschäftigte, daß die für Kaufmannslehrlinge in der Gewerbeordnung festgesetzte elfstündige Ruhezeit nicht gewährt wurde. Der Inhaber der Firma beantragte gerichtliche Entscheidung und erzielte vor dem Schöffengericht und der Strafkammer seine Freisprechung, da auf die Geschäftsräume einer Engrosfirma die bestehende gesetzliche Bestimmung nicht angewendet werden könne. Vor dem Strafsenat des Kieler Landgerichts als Revisionsinstanz betonte die Staatsanwaltschaft, daß nach der Ansicht der Verwaltungsbehörden die Geschäftsräume eines Großkaufmanns als offene Verkaufsräume anzusehen seien. Die höchste Instanz verwarf die Revision mit der Begründung, daß lediglich Läden, die jeder zum Einkaufen betreten könne, als offene Verkaufsstellen zu betrachten seien. Die Bestimmungen über die Ruhezeit der Lehrlinge in offenen Verkaufsstellen bezögen sich nicht auf die Geschäftsräume eines Großkaufmannes.

— **Uebertretungen der Gewerbeordnung** haben die Gewerbeaufsichtsbeamten nach einem Erlasse des Ministers für Handel und Gewerbe fortan nicht mehr der Polizeibehörde, sondern der Staatsanwaltschaft (bezw. dem Amtsanwalt) anzuzeigen. Nur bei einzelnen Uebertretungsfällen gegen bestimmte Paragraphen bleibt es bei der bisherigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde, wenn voraussichtlich keine höhere Strafe in Frage kommt, als 30 Mark oder 3 Tage Haft.

— **Notstandstarife für die Provinz Posen.** Die Posener Landwirtschaftskammer wird nach dem „P. T." bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig werden, daß Notstandstarife für Futtermittel auch den Landwirten der Provinz Posen zugebilligt werden. Sind die Folgen der anhaltenden Dürre der Provinz Posen auch nicht so schlimm, jedenfalls nicht so weit verbreitet wie in Schlesien, so macht sich doch gerade hier der Mangel an Futtermitteln in der empfindlichsten Weise bemerkbar.

— **Annahme von Schiffsjungen** Die Annahme von Zöglingen an Bord des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth" des Deutschen Schulschiffvereins soll nunmehr zu zwei Terminen im Jahre erfolgen. Neben der Hauptaufnahme zu Ostern eines jeden Jahres werden von jetzt ab auch Zöglinge im Herbst angenommen werden, die nach kurzer Vorbereitung im Heimatshafen gleich die Auslandsreise Mitte September mitmachen werden. Die Anmeldung dieser Zöglinge hat bis zum 10. August bei der Geschäftsstelle des Vereins in Bremen stattzufinden.

— **Die „Liedertafel"** hielt gestern im Schützenhause nach den Ferien ihren ersten Uebungsabend ab. In der sich an die Gesangsprobe anschließenden Generalversammlung wurde beschlossen, sich an der am 14. d. M. stattfindenden Feier des 25jährigen Stiftungsfestes des M.-G.-V. „Liederkranz" zu beteiligen.

…ner wurde das Programm zum Gausänger… im Jahre 1905 in Briesen bekannt gegeben … ein Mitglied in den Verein neu aufgenommen.

— **Der Landwehrverein** hält am Sonn…end, den 6. d. Mts., abends $8^1/_2$ Uhr im …ale des Tivoligartens die Monats…itzung ab. An dieselbe wird sich ein …ortrag anschließen.

gr. **Haus- und Grundbesitzer-Verein.** Zu der gestern …end im Schützenhause stattgehabten Mitglieder…ersammlung waren 11 Herren erschienen. Herr …pediteur Meyer eröffnete um 9 Uhr die Versamm…ung und brachte zur Kenntnis, daß in einer der letzten …orstands- und Beirats-Sitzungen zu dem vom 4. bis … August in Breslau stattfindenden Zentralverbandstage …ie Herren Spediteur Meyer und Baumeister Uebrick …u Abgeordneten und die Herren Schornsteinfegermeister Fucks und Stadt-Buchhalter Bader zu Stellvertretern gewählt worden seien. Da der Vorsitzende jedoch verhindert ist, an der Tagung teilzunehmen, tritt Herr Fucks an seine Stelle. Die Abgeordneten erhalten aus der Vereinskasse je einen Zuschuß von 50 Mark. Der Vorsitzende empfahl auch den Mitgliedern, in Anbetracht der Wichtigkeit einiger auf dem Verbandstage zu verhandelnden Gegenstände, denselben ebenfalls zahlreich zu besuchen. Ferner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß Ende August (der Tag sei noch nicht festgesetzt) in einer ostpreußischen Stadt der Provinzialverbandstag der ost- und westpreußischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine stattfindet. Es sei notwendig, daß der Vorsitzende an demselben teilnehme, da u. a. der Verbandsvorsitzende zu wählen sei. Herr Wobbe-Königsberg habe das Amt niedergelegt, die Geschäfte führe zurzeit Herr Professor Heidenhain-Marienburg. Für alle Provinzen werde die Errichtung von Hypothekeninstituten geplant; dieselben sollen von der Regierung sanktioniert werden. Durch die Errichtung derartiger Institute würde sich aber eine Trennung Ostpreußens von Westpreußen notwendig machen; der hiesige Verein werde jedoch einen Antrag auf Trennung nicht stellen. Auch Herr Klempnermeister Schultz ist gegen die Trennung, man könne ruhig zusammenbleiben, auch wenn Hypothekenbanken beständen. Der Vorsitzende teilte des weiteren mit, daß Herr Bankdirektor Strohmann-Graudenz einen Vortrag über die Besserung der Verkehrsverhältnisse im Osten halten werde, wozu er (der Vorsitzende) die Nebenbesprechung übernehmen solle. Die Ernennung von zwei Delegierten zum Provinzialverbandstage wird dem Vorstande überlassen. Herr Baumeister Uebrick kommt nochmals auf den Zentralverbandstag in Breslau zu sprechen. Beim Einblick in die Tagesordnung habe er einen Antrag des Chemnitzer Haus- und Grundbesitzervereins gefunden, der bezwecke, bei Zwangsversteigerungen im ersten Versteigerungstermin den Zuschlag zu versagen, wenn das Angebot den Schätzungswert nicht übersteige. Es solle hierdurch verhindert werden, daß Grundstücke verschleudert würden. Ein zweiter Antrag des obengenannten Vereins besage: Die Kaution zur Sicherheit des Bieters solle nicht zu hoch bemessen werden, um ein Mitbieten leichter möglich zu machen. Die beiden Abgeordneten werden von der Versammlung beauftragt, für die beiden Anträge zu stimmen. Beim dritten Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes" macht der Vorsitzende folgende Mitteilungen: 1. Das Amtsgericht habe die umgeänderten Satzungen des Vereins angenommen. 2. Von der Zeitschrift „Haus und Wohnung" seien 50 Exemplare angekauft worden, die auch den Behörden 2c. zugestellt werden sollen. 3. Betreffend die Instandhaltung der Bürgersteige. Die Stadt Thorn, die bisher für die Instandhaltung der Bürgersteige gesorgt habe, sei auf einmal anderer Meinung, sie habe die Hausbesitzer hierzu aufgefordert. Die Mitglieder des Vereins würden nun ersucht, den Ansuchen nicht nachzukommen, eventuell werde der Klageweg beschritten werden. Herr Drenikow bemerkt hierzu, daß er eine Reparatur des Bürgersteiges, aber erst nach fünfmaliger Aufforderung, habe vornehmen lassen, um sich einer Strafe zu entziehen. Herr Baumeister Uebrick macht den Vorschlag an den Magistrat das Ersuchen zu richten, die betreffende Verfügung rückgängig zu machen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. 4. Ein Offizier, der von Thorn auf länger als sechs Monate abkommandiert gewesen sei, habe einem Hausbesitzer nur die übliche Miete gezahlt, obwohl er 2 Jahre Kontrakt habe. Der Hausbesitzer habe sich deshalb an das Amtsgericht gewandt, das zu seinen Gunsten entschieden habe. Der Offizier beabsichtige, Berufung einzulegen. 5. Der preußische Landesverband habe eine Petition gegen die Baugenossenschaften, denen das Wasser 2c. bedeutend billiger geliefert werde, gerichtet. Aus der Versammlung heraus wird über zu hohes Wassergeld geklagt. 6. Der Schlesische Haus- und Grundbesitzerverein zu Breslau habe an den Verein die Aufforderung gerichtet, sich an einem Hypothekenbank-Unternehmen zu beteiligen. Der Verein lehnt jedoch diese Aufforderung ab, da man für Ost- und Westpreußen schließlich doch ein Hypothekeninstitut herbekomme. 7. Von einer Kölnischen Versicherungsgesellschaft sei ein Prospekt über Sturmschäden eingegangen. 8. Herr Baugewerksmeister Conrad Schwartz habe von einer Kölnischen Wasserschaden-Versicherungsgesellschaft ungefähr 400 Mark Schadenersatz erhalten. 8. Betreffend die Haftpflicht der Hausverwalter. In Berlin sei ein Erlaß ergangen, nach welchem, falls der Hausbesitzer nicht in seinem Hause wohne, der Hausverwalter der Polizei namhaft zu machen sei. Was man in Berlin tue, könne man auch in Thorn. Herr Baumeister Uebrick erhebt schwere Vorwürfe gegen den Preußischen Landes-Verband, der gebeten werden soll, etwas Tatsächliches zu bieten; alsdann würde man dem Verbande gerne beitreten. 9. Der Vorsitzende verliest einen Artikel aus einer Hausbesitzerzeitung, nach welchem eine Gerichtsstelle entschieden habe, daß eine Kündigung bis 9 Uhr abends rechtsgiltig sei. In der sich nun anschließenden Aussprache klagt Herr Schornsteinfegermeister Fucks über die hohen Straßenreinigungslasten und Gas- und Wassermessermieten. Herr Baumeister Uebrick bemerkt, hier sei alles aussichtslos. Herr Juroszek weist auf einige Dachkammerwohnungen hin, wo man der Feuersicherheit zuwiderlaufende, haarsträubende Zustände gefunden habe. Herr Baumeister Uebrick erklärt, der Stadtbaurat müsse da energisch vorgehen. Auch über Kellerwohnungen wird Beschwerde beführt. Herr Schornsteinfegermeister Fucks: Es bestehe am Ort eine Feuerkommission, der Herr Stadtbaumeister Leipolz, Herr Polizeiinspektor Zelz und er angehöre. Vor einigen Tagen habe diese Kommission verschiedene Häuser revidiert und hierbei die haarsträubendsten Sachen gefunden. Diese Zustände seien nunmehr abgestellt worden. Herr Klempnermeister Schultz regt neue Mietsverträge an, der jetzige sei der schlechteste, der bis jetzt bestanden habe. Er habe einen Mieter, der ihm große Kopfschmerzen verursache; derselbe lasse z. B. fast täglich in der Badestube waschen. Er wünsche deshalb in den neuen Mietsverträgen folgendes festgesetzt: 1. Ein Mieter dürfe nicht die Badestube als Waschküche benutzen und im Badeofen hierzu Wasser warm machen. 2. Die Gemülleimer sollten vom Mieter beschafft und auch vor die Türe gestellt werden. 3. Da ein Mieter sich hartnäckig sträube, das Flur seines Geschäftes zu beleuchten, wünsche er auch diese Bestimmung vorgesehen. Herr Bader bemerkt zum ersten Antrage, daß ein Hausbesitzer, der gegen einen Mieter, der in der Küche habe waschen lassen, gerichtlich vorgegangen wäre, mit seiner Klage abgewiesen sei. — Um 11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— **Das gestrige Abschiedskonzert** des Musikkorps des Inf.-Reg. Nr. 176 im Schützenhause war sehr gut besucht. Die zum Vortrag gelangten Musikstücke fanden beifällige Aufnahme; uns will jedoch scheinen, als ob verschiedene Nummern, so z. B. das ungemein zarte Divertissement aus „Hänsel und Gretel", sich wenig für ein Bierkonzert eignen. Die Aufmerksamkeit gerade bei diesem Stück, das von allen am besten gespielt wurde, ließ so ziemlich alles zu wünschen übrig. — Heute früh rückte das Regiment mit der Regimentsmusik zu einer mehrwöchigen Uebung nach Gruppe aus.

— **Im Ziegeleipark** findet am kommenden Sonntage das zweite diesjährige Sommerparkfest statt. Außer der Saroschen Schlachtenmusik wird ein Prachtfeuerwerk, zwischen 7 und 8 Uhr abends als Neuheit ein „japanisches Tagesfeuerwerk", geboten werden.

— **Zweites Wunsch-Konzert!** Herr Kapellmeister Hietscholo wird morgen Donnerstag in seinem Abend-Konzert im Tivoli diejenigen Einsender berücksichtigen, welche beim ersten Konzert nicht zur Geltung kommen konnten.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** beging am heutigen Tage der frühere Bäckermeister, jetzige Restaurateur Herr Szyperski, Wollmarkt, mit seiner Gattin. Von allen Seiten wurden dem Jubelpaare, das sich bester Gesundheit erfreut, die verschiedensten Ehrungen zuteil.

— **Hitzferien** gab es heute mittag in sämtlichen hiesigen Schulen.

— **Herr Albert Kuh aus Breslau** schreibt uns: „In Ihrem Bericht über die Verhandlung gegen den Kaufmann Max Hahn führen Sie aus, daß derselbe bei meiner dortigen Filiale Geschäftsführer gewesen ist. Dies entspricht nicht den Tatsachen, sondern derselbe war nur als Handlungsgehilfe tätig und bezog das dieser Stellung angemessene Gehalt von 125 Mk., in letzter Zeit 150 Mk. Ich bitte, dies auf Grund des § 11 des Preßgesetzes gefl. zu berichtigen und zeichne

Hochachtend
(gez.) Albert Kuh.

II. **Vor dem Kriegsgericht** hatte sich in der letzten Sitzung der Unteroffizier Fritz Goldenstern von der 2. Kompagnie Pionier-Bataillons Nr. 17 wegen Körperverletzung eines Untergebenen zu verantworten. Er hat dem Pionier Kulm beim Sachenvorzeigen zwei Schläge ins Genick versetzt, ihn an den Rockkragen gefaßt und mehrmals mit dem Hinterkopf gegen die Spindtür gestoßen, sodaß der Mißhandelte ohnmächtig wurde. Das Kriegsgericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis und Degradation. — Am Abend des 1. Mai hat an der Ecke Jakobs- und Karlstraße zwischen Pionieren und Infanteristen, die zum Tanzvergnügen im Mielkeschen Lokale gewesen waren, eine Keilerei stattgefunden, bei der von einigen Leuten auch blank gezogen wurde. Aus Anlaß dieser Schlägerei waren die Pioniere Leier und Schröder von der 2. Kompagnie angeklagt. Leier wurde wegen Werfens eines harten Gegenstandes auf Menschen zu 5 Tagen Haft und Schröder wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 20, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 13, Luftdruck 28.1 Wetter: Heiter. Wind: O.

— **Der Wasserstand** der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,32 Meter.

Mocker, 3. August.

— **Frauenverein.** Zur Verlosung auf dem am nächsten Sonntag in Wiener Café zu Mocker stattfindendem Bazar des Vaterländischen Frauenvereins Mocker hat die Kaiserin eine Anzahl Tonwaren aus Kadinen gesandt, sowie 2 Mappen mit Cadiner Ansichten.

— **Dankschreiben der Kaiserin.** Frau Postvorsteher Krüger, die auch in diesem Jahre einen poetischen Willkommens- und Abschiedsgruß an die Kaiserin nach Kadinen gesandt hatte, ist folgendes Schreiben zugegangen: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Ihnen für das hübsche Gedicht Allerhöchst ihren freundlichen Dank auszusprechen.

(gez.) v. d. Knesebeck.

Podgorz, 3. August.

x. **Die Neuaufschüttung** der Chaussee von Ferrari bis zum Teich hat nun endlich begonnen. Eine Dampfwalze verrichtet die Arbeiten, sodaß die Chaussee in 2 bis 3 Tagen fertiggestellt sein soll.

x. **Waldbrand.** In der Shirpitzer Forst entstand gestern ein größerer Waldbrand, wodurch ein bedeutender Schaden entstanden ist. Nach etwa $1^1/_2$ Stunden konnte das Feuer gelöscht werden.

— **Kinderfest.** Am Mittwoch, den 10. d. Mts., feiern die evangelische und die katholische Schule ihr Kinderfest in Schlüsselmühle.

Rentschkau, 3. August.

[] **Diebstahl.** Dem Besitzer Balzer wurden in der Nacht zum Montag, den 1. August, aus der Scheune eine Anzahl Bretter, sowie einige Mehlsäcke entwendet. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Kleine Chronik.

* **Großfürst Kyrill**, welcher seine Heiratspläne nach Beendigung des Krieges ausführen will, trifft in den nächsten Tagen aus Koburg in Peterhof ein. Er wird sich nach Wladiwostok begeben, um sich Skrydlow zur Verfügung zu stellen.

* **Am Grabe seines Herrn.** Am Mausoleum des verstorbenen Großherzogs Alfred von Koburg feuerte gestern der langjährige Diener des Herzogs Albert, Sly, mehrere Schüsse auf sich ab und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

* **Falsche Choleragerüchte in Leipzig.** Auf einigen Stationen der Strecke Eisenach—Berlin wurde mit großer Bestimmtheit das Gerücht kolportiert, in Leipzig sei die Cholera ausgebrochen. Die Verbreiter dieses Gerüchts wußten sogar anzugeben, daß bereits vierzehn Personen der Seuche zum Opfer gefallen wären. Auch darüber waren sie „informiert", daß der Herd der Seuche im Sporergäßchen und Schuhmachergäßchen in Leipzig zu suchen sei, und daß die Erkrankungen sich täglich mehrten, von den Behörden aber verheimlicht würden. Mit Rücksicht darauf, daß eine kritiklose Uebernahme dieser Erzählungen in die Lokalblätter zu einer Beunruhigung des Publikums führen könnte, haben einige Leipziger beim Stadtrat Erkundigungen eingezogen und die authentische Auskunft erhalten, daß von dem Auftreten der Cholera in Leipzig keinesfalls die Rede sei. In Alt-Leipzig herrsche nach ärztlichen Feststellungen lediglich die Ruhr, die allerdings epidemisch auftrete. — Auch gegenüber den Gerüchten, die von dem Auftreten der Cholera in Hamburg etwas wissen wollten, teilt, wie ein Telegramm aus Hamburg meldet, die dortige Polizeibehörde amtlich mit, daß in Hamburg kein Cholerafall vorgekommen ist, und daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung zu Befürchtungen in dieser Hinsicht nicht den geringsten Anlaß bietet.

* **Abstürze.** Von der sogenannten Leiter einer steilen Absturzstelle nächst Beutte stürzten zwei Arbeiter ab und starben alsbald. Vom Sonnenjoch beim Achensee stürzten zwei Maurer beim Edelweißpflücken ab und wurden schwer verletzt.

* **Das mörderische Lysol.** In Kerpen vergiftete die Frau eines dortigen Einwohners infolge Familienzwistes ihre beiden Kinder und dann sich selbst mit Lysol. Die Frau und das jüngere Kind starben unter den gräßlichsten Schmerzen, das ältere ringt mit dem Tode.

* **Fröhliche Kirchweih.** Bei einem Kirchweihfest in Sotoro bei Schulweißenburg überfielen Bauernburschen Gendarmen und warfen mit Steinen. 2 Beamte schossen auf die Menge, ein Landmann wurde getötet, zwei verwundet.

* **Selbst der Polizei gestellt** hat sich in Potsdam der Postinspektor Klukowski aus Rheydt, der seit einigen Tagen nach Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von zirka 6000 Mark von dort flüchtig geworden war und seitdem steckbrieflich verfolgt wurde. Er gab bei seiner Festnahme die Erklärung ab, daß er auch in Altona, woselbst er früher bei der Post beschäftigt war, umfangreiche Unterschlagungen begangen hat.

* **Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen** bilden gegenwärtig in Burghausen (Bayern) das Tagesgespräch. Es handelt sich um die Festnahme des Besitzers der am 22. v. Mts. niedergebrannten Brauerei „Zum Stiegelbräu" Leo Nothnagel, sowie dessen Schwagers Ried. Beide sind dringend verdächtig, das eigene Anwesen vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, wobei noch weitere vier Häuser ein Raub der Flammen wurden und die ganze untere Stadt in großer Gefahr stand. Die Verhaftung erfolgte während der Nachtzeit auf Anordnung des Untersuchungsrichters, der die Festgenommenen dem Untersuchungsgefängnis zuführen ließ.

* **Automobilunfall.** Auf dem Wege zwischen Paris und Versailles stieß ein Automobil, worin die Prinzessin Murat und ihr Sohn sich befanden, mit einem anderen Automobil zusammen. Die Insassen des letzteren, zwei Engländerinnen und ein Herr, wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Vermischtes.

** **3640 Heiratsanträge in einem Monat.** Eine junge amerikanische Dame Jane Davis hat in weniger als einem Monat 3640 Heiratsanträge abgelehnt. Sie hat extra einen Sekretär anstellen müssen, um sie ordnen und beantworten zu lassen — wenigstens 3639 — denn eine Antwort mit dem beglückenden „Ja" kann sie wohl persönlich und mündlich erteilen. Das muß wohl eine märchenhaft schöne und liebenswürdige Dame sein, wird man sagen. Aber Miß Davis verfügt über noch stärkere Reize: sie ist die Erbin von 25 Millionen, die ihr ihr Vater, ein Bankier aus San Francisko, hinterlassen.

** **Der nicht!** Bei dem Infanterie-Regiment Nr. — 200 fand vor langen Jahren Vorstellung im Dienstunterricht statt, der sämtliche höheren Vorgesetzten, der kommandierende General an der Spitze, beiwohnten. Letzterer war ein großer Freund des Dienstunterrichts. Er liebte es, wenn der Unterrichtende, selbst bei einer Vorstellung, sich durch ganz außerhalb des vorgenommenen Themas liegende Fragen von der Aufmerksamkeit der Leute überzeugte. Der Leutnant, welche die betreffende Dienstunterrichtsabteilung vorzustellen hatte, war als sehr schlagfertig bekannt, besaß aber auch eine gehörige Portion Un . . . verfrorenheit. Die Abteilung bestand zur Hauptsache aus Polen. Das gestellte Thema lautete: „Unmittelbare Vorgesetzte des Soldaten." Der Leutnant fragt nun der Reihe nach ab: „Wie heißt Ihr Kompagniechef, ihr Major?" u. s. w. Als gerade die Frage dran ist: „Wie heißt Ihr Brigadekommandeur?" fragt der Leutnant plötzlich den dümmsten Kerl der ganzen Abteilung: „Wer hat das Pulver erfunden?" Der Mann antwortet natürlich den Namen des Brigadekommandeurs: „General-Major v. Z." Dieser war trotz des hohen Dienstgrades, den er bekleidete, als wenig helle bekannt. Ruhig verbesserte der Leutnant: „Nein, Musketier X., der hat das Pulver nicht erfunden." — Ob der un . . . verfrorene Leutnant nun mit dem Tode, mit Zuchthaus, Festung oder Stubenarrest bestraft wurde, davon haben wir nicht mehr gehört.

Neueste Nachrichten.

Stettin, 3. August. In Marwitz bei Fiddichow äscherte ein Feuer zahlreiche Gehöfte ein und vernichtete die Erntevorräte.

Kaiserslautern, 3. August. Wie der „Pfälz. Volksztg." aus Speyer gemeldet wird, erfolgte gestern im Ausrüstungsraum des 2. (bayer.) Pionier-Bataillons eine heftige Explosion, durch die ein Unteroffizier und 2 Pioniere schwer verletzt wurden.

Kiel, 3. August. Nach der „Kieler Ztg." wurde das vom russischen Wladiwostok-Geschwader in den Grund gebohrte deutsche Schiff „Thea" an eine englische Firma mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß es nicht nach blockierten Häfen gehen dürfe, übergeben.

Köln, 3. August. Der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge ist zum Nachfolger des Bischofs Anzer in Süd-Shantung der Pater Kenninghaus bestimmt. Er wirkte mehrere Jahre an der Missionsschule in Yentschoufu und war längere Zeit rechte Hand des verstorbenen Bischofs Anzer.

Wien, 3. August. Gestern ist zwischen den Fuhrwerksunternehmern und den Vertretern der ausständigen Kutscher eine Einigung zustande gekommen.

Brüssel, 3. August. Sämtliche Glasfabriken im Bezirk Charleroi, ausgenommen zwei, verkündeten die Aussperrung ihrer Arbeiter zum 31. August wegen schlechten Geschäftsgangs sowie seitens der Arbeiter bereiteten Schwierigkeiten. Damit sind zunächst über 10000 Arbeiter brotlos.

London, 3. August. Den „Times" wird aus New-York gemeldet, daß ein allgemeiner Ausstand der Kohlenarbeiter bevorsteht, falls die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt werden.

Keine leeren Behauptungen
sind es, wenn gesagt wird, daß es keine feinere und wirkungsvollere Gesundheits- und Schönheitsseife für die zarteste Haut der Frauen und Kinder giebt, als die Myrrholinseife. **Beweis:** tausende von ärztlichen und anderen Anerkennungen und die fortgesetzt steigende Nachfrage, die große Beliebtheit dieser einzig dastehenden Schönheitsseife sowie die Tatsache: **Millionen gebrauchen nur** das beste, was es giebt, die **Myrrholinseife** das bewährteste Schönheitsmittel. Myrrholin-Glycerin Tube 50 Pfg., bester Hautcrême, nicht fettend. Myrrholin-Puder M. 1 verhütet und beseitigt Wundsein.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 3. August.	Fonds fest	2. Aug.
Privatdiskont	$2^5/_8$	$2^1/_2$
Oesterreichische Banknoten	85,40	85,40
Russische "	216,—	216,15
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pCt. Reichsanl. unl. 1905	103,10	103,10
3 pCt. "	89,90	90,—
$3^1/_2$ pCt. Preuß. Consols 1905	101,90	102,—
3 pCt. " "	90,—	90,—
4 pCt. Thorner Stadtanl.	104,—	104,—
$3^1/_2$ pCt. " " 1895	98,75	98,75
$3^1/_2$ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,20	98,70
3 pCt. " " II "	88,20	88,—
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	—,—	87,—
4 pCt. Russ. unif. St. R.	—,—	91,70
$4^1/_2$ pCt. Poln. Pfandbr.	95,10	95,10
Gr. Berl. Straßenbahn	183,80	184,—
Deutsche Bank	218,80	218,70
Diskonto-Kom.-Ges.	188,10	188,40
Nordd. Kredit-Anstalt	102,90	102,90
Allg. Elektr. A.-Ges.	220,50	220,—
Bochumer Gußstahl	205,—	207,10
Harpener Bergbau	215,90	212,25
Hibernia	245,75	245,75
Laurahütte	252,10	254,30
Weizen: loco Newyork	102,—	100,—
" September	180,75	179,30
" Oktober	180,75	179,25
" Dezember	183,—	182,25
Roggen: September	143,—	142,75
" Oktober	144,—	143,75
" Dezember	145,75	145,75
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.



„Henneberg-Seide"
— für alle Toiletten-Zwecke! — zollfrei!
Muster an Jedermann!
Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh $8^1/_2$ Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine geliebte Mutter

Frau Oberlehrer Brohm

geb. **von Blumberg**

im 87. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen,

Marie Brohm.

Die Beerdigung findet Freitag, den 5. d. Mts., abends 6 Uhr vom Trauerhause Tuchmacherstrasse 22 aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die vielen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Jacobi am Grabe meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen tiefgefühltesten Dank

Wwe. Hedwig Marquardt und Kinder.

Leibitsch, 3. August 1904.

Bei unserer Abreise rufen wir allen unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu. **Familie L. Stein.**

Steckbriefserledigung.

Der von mir hinter dem Bankkassierer **Johann Witt** aus **Thorn** unter dem 2. Juni 1904 erlassene Steckbrief ist erledigt.

3. J. 951/03.

Thorn, den 1. August 1904.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die frühere Hilfs-Försterei **Smolnick** mit dem dazu gehörigen Lande von 7,2 ha Acker und 3,09 ha **Wiese** soll vom 1. Oktober d. Js. ab auf weitere 6 Jahre verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin im Oberförster-Geschäftszimmer des Rathauses auf **Freitag, den 12. d. Mts. vormittags 10 Uhr** anberaumt. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht; auch können dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren vom Bureau I bezogen werden.

Thorn, den 3. August 1904.

Der Magistrat.

Die **Kantinen** des II. Bataillons 176 in der Defensionskaserne, Fort Heinrich von Plauen, Fort Friedrich der Große sollen vom 1. 9. d. Js. — jede an einen besonderen Pächter — vergeben werden. Angebote sind bis **zum 15. August 1904** dem unterzeichneten Bataillon einzureichen.

II. Batl. Infanterie-Regiment 176.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 5. August cr.
vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Gasthause „Zum grünen Wald" hier III, Brombergerstraße 98 folgende dorthin zu schaffende Gegenstände:

1 Sofa mit Plüschbezug, 1 Spiegel mit Marmorkonsole und 1 Vertikow

versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Ankauf.

Donnerstag, den 4. d. M.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer

200 Ztnr. dünne Weizenkleie laut Typemuster

ab Alexandrowo, gesackt Thorn, zur sofortigen Lieferung, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Handarbeitsunterricht, in Kunst- und einfacher Arbeit erteilt **Liesbeth Glogau,** Culmerstraße 28, II, l.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin SW. 11

Königl. preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose zur 2. Kl. muß bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 5. August geschehen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer **Dauben.**

Bin zurückgekehrt.

Dr. L. Szuman.

Dr. Musehold zurückgekehrt.

Von der Reise **zurückgekehrt.**

Sanitätsrat Meyer.

Kontorhilfe,
Bedingung schöne Handschrift per bald gesucht. Offerten erbeten unter **R. S.** postlagernd Thorn 3.

---

1 Tischlergesellen stellt sof. ein
Schroeder, Tischlermeister.

---

2 Schlossergesellen
verlangt **A. Wittmann.**

Tüchtig. Schlossergeselle
kann sofort eintreten.
J. Block, Schlossermeister, Heiligegeiststraße 6/10.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche von sofort einen

Lehrling.

Robert Liebchen, Thorn.

Ein Lehrling
zum 1. Oktober gesucht.
E. Szyminski.

Frau oder Mädchen
zum Milchaustragen gesucht
Brückenstraße 40.

Wer Stell. sucht verl. d. „Deutsche Vakanzen-Post Esslingen a. N.

Guten Mittagstisch
empf. Fr. Theber, Brückenstr. 22, v. II



Ein Klavier
zu verkaufen
C. Flader, Brückenstraße 8.



1 Halbverdeck, 1 Parkwagen
verkauft
Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Getreidemäher
billig zu verkaufen. Besichtigung u. näh. bei **Rudolf Asch, Thorn.**

Corsetts
in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Monogramme, (Kupferschablonen),
zum Wäschezeichnen in neuen modernen Zeichnungen und großer Auswahl bei
Schlossstr., A. Petersilge, Schützenhaus.

Paris höchste Auszeichnung „Grand Prix."

Obstlimonaden, Säfte

aus frischen Früchten gezogen, bestes alkoholfreies, der Gesundheit sehr zuträgliches Erfrischungsgetränk.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei

M. Silbermann,
Schuhmacherstraße 15.

Obst-Limonaden. — Limetten-Limonaden. — Gesetzlich geschützt. — Gesetzlich geschützt. — Citronen-Limonaden. — Orangerine-Limonaden.

Kaufen Sie nur mit der geschützten Marke
„Wendelsteiner Kircherl"
den allein echten und seit Jahren bewährten

Häusners-Brennessel-Spiritus à Mk. 0,75 / „ „ 1,30

Befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen, kühlt wohltuend die Kopfhaut.

Sehen Sie nach der Schutzmarke: **Wendelsteiner Kircherl"**
Weisen Sie entschieden zurück alle Nachahmungen ohne obige Marke.
Vorrätig in allen **größeren Apotheken und Drogerien.**

Carl Hunninus, München.

Trotz der fortwährend steigenden Kaffeepreise

sind wir, durch rechtzeitig günstigen Einkauf in der Lage, unsere Kaffee's in der bisherigen Güte zu den alten Preisen abzugeben.

Jeder Hausfrau genügt ein Versuch, sich von der Güte unserer stets **frisch gerösteten Spezial-Mischungen** zu überzeugen.

B. Wegner & Co., Brückenstrasse 25.

Erste und älteste Kaffeerösterei und Preßhefe-Niederlage am Platze.

— Gegr. 1863. —

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Zähne, Plomben, naturgetreu, dauerhaft.
Prämiiert: Bromberg 1868. Königsberg 1875.

H. Schneider, Neustädt. Markt 22,
neben dem Königl. Gouvernement.

Kgl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr.

verbunden mit Tiefbauschule, letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern. Beginn des Winterhalbjahres 18. Oktober des Sommerhalbjahres 2. April Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch die **Direktion.**

Versicherungsstand ca. 46 Tausend Polizen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Neue Versicherungsbedingungen vom 1. Januar 1904.

Aeußerst liberale Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Lebensversicherungspolicen.

Anerkannt billigst berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Hauptagent Max Gläser, Elisabethstr. 13/15 in **Thorn.**

Dem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mich als

Maler

hier niedergelassen habe. Es soll stets mein eifrigstes Bestreben sein, Jedermann nach Wunsch zufrieden zu stellen. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Witkowski, Maler, Araberstr. 6, I.

TIVOLI.

Donnerstag, den 4. August cr.

II. Wunsch-Konzert

(Streich- und Militärmusik.)
Regimentsmusik der 61er, Direktion: **F. Hietscheld.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 25 Pfg.**
Familienkarten (3 Personen) 60 Pfennig.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 7. August cr.,

Gross. Sommer-Parkfest,

verbunden mit Prachtfeuerwerk und Schlachtenmusik.
Abends zwischen 7 und 8 Uhr:

Neu! Japanisches Tagesfeuerwerk. Neu!

Eintrittspreise wie bekannt.

Sonntag, 7. August v. nachm. 3 Uhr an im Wiener Café zu Mocker

Bazar

des Vaterländ. Frauen-Vereins Mocker.

Konzert. — Verlosungen.

Ihre Majestät die Kaiserin hat hierfür Gaben gestiftet.

Eintritt für Erwachsene **25** Pfennig, für Kinder **10** Pfennig.

Im Interesse der guten Sache bittet um zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

מצבת

mit hebräischer Inschrift und sauberster Ausführung
empfiehlt
Irmer, Grabdenkmal-Fabrik
Thorn, Strobandstraße 13

Empfehle mein **bedeutend vergrössertes Lager aller Ofensorten.**

Bei Abnahme kompletter Oefen liefere innerhalb Thorn und Vororte frei Verwendungsstelle.

Immanns,
Culmer Chaussee, Ecke Kirchhofstr.

Naturerzeugnis

KWAS

— sehr bekömmlich. —

Alkoholfreies, erfrischendes, aus frischen Früchten hergestelltes Gesundheitsgetränk in Patentflaschen

25 Stück für 2 Mark

frei ins Haus. — Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt, offeriert

F. A. Mogilowski, Culmerstr. 9.
Fernsprecher Hotel du Nord Nr. 22.

Baderstraße 20,
2. Etage per 1. Oktober 4–5 Zimmer und Zubehör zu vermieten.
S. Wiener.

Parterre-Wohnung, 2 Zim., Kab. und Küche, **1. Etage** 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres bei **Ebert,** Gerechtestr. 3, 1 Tr.

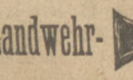
I. Etage vom 1. 10. 04 z. verm. **Elisabethstraße 5.**

G. ren. **Woh.** 2 Z., h. K. u. Z. v. 1. 8. oder später zu verm. **Bäckerstr. 3,** pt.

Ein gut möbl. Zimmer an ein oder zwei Herr. v. sof. z. verm. **Breitest. 32. 3.**



Das Fahrplan-Buch,
für
Sommer 1904,
enthaltend sämtliche Eisenbahn-Fahrpläne der östlichen Provinzen, ist für den
Preis von 10 Pfennig
erhältlich in der
Geschäftsstelle der Thorner Zeitung,
Brückenstraße 34.





Landwehr-Verein

Sonnabend, den 6. d. M.,
abends $8^1/_2$ Uhr

Monats-Sitzung

im Saale des Tivoligartens.
Nach dem geschäftlichen Teil **Vortrag.**
Vorstands-Sitzung um $7^1/_2$ Uhr.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Zwei helle, freundliche

Parterreräume

mit Nebengelass

zu Kontorzwecken sich eignend, sind, am 1. Oktober cr. beziehbar, zu vermieten.

Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.,
Gerberstraße Nr. 12.

Balkonwohnung
4 Zimmer, Küche, Speisekammer und sonst. Zub. Wasserleitung im Hause, v. 1. 10. z. verm. **Mocker,** Schillerst. 8.

Culmerstrasse 4 III. Etage
eine große Wohnung zu vermieten.
Feldtkeller.

Wilhelmplatz 6
4 Zimmer, 2 Balkons, Badezimm. 2c. III. Et. zu vermieten.
August Glogau.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

Wohnung,
in der II. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermieten bei
J. Kurowski, Neustädt. Markt

Freundliche Wohnung
2 Zimmer, Küche und Zubehör part., an ruhige Mieter zu vermieten
Tuchmacherstr. 2.

Eine Wohnung 1. Et.
von 4 Zim. und Küche v. sofort oder 1. Okt. zu verm. **Strobandstraße 13.**

---

1 größere Wohnung
1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör zu vermieten, **Schillerstr. 6,** parterre.

Verloren
Sonntag im Artushof ein gelbes Ledertäschchen, enthaltend: Pincenez, ein Paar weiße Handschuhe und ein Taschentuch. Abzugeben bei Korbmacher **Siekmann,** Schillerstraße.

Verloren
1 Sack Betten, gez. M. K. 19 kg, abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu No. 181 der Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Donnerstag, den 4. August 1904.

Lokales.

Thorn 3. August

— **Die erste juristische Prüfung.** Der Justizminister hat über die erste juristische Prüfung eine allgemeine Verfügung erlassen, die dem Regulativ zumteil eine andere Fassung gibt. Der materielle Inhalt hat nur geringe Aenderungen erfahren. Die wesentlichsten Bestimmungen der gestern im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verfügung lauten: Die erste juristische Prüfung erfolgt bei einem der Oberlandesgerichte zu Königsberg, Berlin, Stettin, Breslau, Naumburg, Kiel, Celle, Hamm, Kassel und Köln. Die Prüfung ist abzulegen entweder: a. bei derjenigen Prüfungskommission, in deren Bezirke die Beschäftigung des Rechtskandidaten als Referendar in Aussicht genommen ist, oder nach Wahl des Rechtskandidaten, b. bei derjenigen Prüfungskommission, in deren Bezirke die Universität belegen ist, an welcher der Rechtskandidat das letzte und mindestens ein früheres Studienhalbjahr zugebracht hat. Die Zulassung von Rechtskandidaten aus dem letzteren Gesichtspunkte erleidet eine Einschränkung, wenn eine Ueberlastung der Prüfungskommission oder eine Verzögerung ihres Geschäftsganges zu befürchten ist. Zu Mitgliedern der Kommission werden vorwiegend Richter und Universitätslehrer bestellt, außerdem können dazu insbesondere auch Staats- und Rechtsanwälte bestellt werden. Der Vorsitz wird stets einem richterlichen Mitglied übertragen. Die schriftliche Examenarbeit ist binnen einer sechswöchigen Frist in Reinschrift abzuliefern. Wird die Frist versäumt, so ist dem Rechtskandidaten auf seinen Antrag nach dem Ermessen des Vorsitzenden entweder alsbald oder nach dem Ablauf einer Frist, welche bis zu sechs Monaten erstreckt werden kann, eine andere Aufgabe zu erteilen. Bei wiederholter Fristversäumung gilt die Prüfung als nicht bestanden. Zu einem Prüfungstermin sollen nicht mehr als vier Rechtskandidaten geladen werden. Die Prüfung ist insofern eine öffentliche, als zu ihr Studierende der Rechtswissenschaft und Rechtskandidaten als Zuhörer Zutritt haben; die näheren Anordnungen über die Voraussetzung der Zulassung und über die Zahl der Zuhörer erläßt der Vorsitzende. Die Frage, ob die Prüfung überhaupt bestanden und im Bejahungsfall, ob sie „ausreichend", „gut" oder „mit Auszeichnung" bestanden sei, wird unter Mitwirkung des Vorsitzenden durch Stimmenmehrheit, und zwar nach dem Gesamtergebnisse der schriftlichen und der mündlichen Prüfung, entschieden. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag. Wer die Prüfung nicht bestanden hat, ist nach dem Ablauf eines auf sechs bis zwölf Monate zu bestimmenden Zeitraums auf seinen Antrag zu einer einmaligen Wiederholung der Prüfung zuzulassen, sofern er nachweist, daß er sich ein Halbjahr dem fortgesetzten Rechtsstudium an einer Universität gewidmet hat. Die Prüfungskommission ist ermächtigt, dem Rechtskandidaten diejenigen Fächer zu bezeichnen, deren wiederholtes Studium von ihm vor der nochmaligen Zulassung verlangt wird. Durch einstimmigen Beschluß der Prüfungskommission kann a) das weitere Rechtsstudium erlassen und b) die Wiederholung der Prüfung auf den schriftlichen oder den mündlichen Teil beschränkt oder auch nur eine der Vergünstigungen zu a und b allein bewilligt werden. Ein Rechtskandidat, der ohne genügende Entschuldigung den Prüfungstermin versäumt, soll von dem Vorsitzenden in der Regel nicht vor Ablauf von drei bis sechs Monaten zu einem neuen Termine geladen werden. Bei zweimaligem, nicht genügend entschuldigten Ausbleiben gilt die Prüfung als nicht bestanden.

Kleine Chronik.

* **Pferde-Sonnenschirme beim Omnibus.** Pferde-Sonnenschirme hat jetzt die Allgemeine Berliner Omnibus-Gesellschaft eingeführt. Der Schutz der Pferde gegen die Strahlen der Sonne läßt sich bei Einspännern bekanntlich leicht mit Hilfe eines Strohhutes bewerkstelligen. Die Omnibus-Gesellschaft hat deshalb alle ihre Einspänner in diesem Sommer mit Strohhüten ausgerüstet. Bei den Zweispännern war dies nicht möglich, da die Tiere sich die Hüte gegenseitig vom Kopfe stoßen. Es wurde deshalb der Versuch gemacht, Hüte ohne Rand anzuwenden. Diese gewähren aber verhältnismäßig wenig Schutz. Auch erhitzt sich die Luft zwischen dem Hut und dem Kopf. Die Omnibus-Gesellschaft hat deshalb jetzt einen Versuch mit Sonnenschirmen für die Pferde gemacht. Die Schirme bestehen aus einem Drahtgestell, das mit Leinwand überzogen ist. Sie sind am Geschirr, dem sog. Kopfstück befestigt. Die Schirme wippen hin und her. Sie schützen den Kopf der Tiere nicht nur vor den sengenden Strahlen der Sonne, sondern gestatten auch ununterbrochenen Zutritt frischer Luft. Diese Pferde-Sonnenschirme werden von dem Gespann einiger Wagen der Linie Hallesches Tor-Chausseestraße getragen.

* **Schweres Straßenbahnunglück.** Zu dem bereits gestern von uns gemeldeten Unglück in Berlin erfahren wir noch folgendes: Ein entsetzliches Straßenbahnunglück ereignete sich Montag abend in der achten Stunde an der Ecke der Prenzlauer- und Alten Schützenstraße, bei dem eine Person getötet wurde und 14 Verletzungen teils schwerer, teils leichterer Art davontrugen. Ein Augenzeuge gibt folgende Darstellung: Der Motorwagen der Linie 37 (Reinickendorf—Kreuzberg), der dem Prenzlauertor zufuhr, begegnete an der Ecke der Alten Schützenstraße dem nach Alexanderplatz fahrenden Wagen der Linie 49 (Pankow—Rixdorf). An der Ecke der Alten Schützenstraße hat die Linie 37 eine Weiche zu passieren. Hier verirrte sich der Anhängewagen des Zuges Reinickendorf-Kreuzdorf und lief, anstatt seinem Motorwagen zu folgen, in das Geleis des entgegenkommenden Zuges 49. Da beide Züge mit voller Geschwindigkeit fuhren, war der Anprall ein furchtbarer. Der Anhängewagen wurde zerschmettert. Die Insassen waren unter den Trümmern begraben, und schreckliche Angst- und Wehrufe erschollen. Von Passanten und der sofort alarmierten Feuerwehr wurden die Unglücklichen aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Ein Mann, der sich auf dem Vorderperron des Unglückswagens befunden hatte, wurde tot vom Platze getragen, fünf Personen hatten schwere und zehn andere leichtere Verletzungen erlitten. Ein junges Mädchen starb noch in der Unfallstation. Die Passagiere der beiden Motorwagen sind mit dem Schreck davongekommen; in wilder Flucht waren sie aus Fenstern und Türen gestürmt, als der Zusammenstoß erfolgte.

* **In Goerz** wurde Sonntag abend ein blutiges Verbrechen auf dem Franz Joseph-Korso verübt. Der beurlaubte Rittmeister Gabriel Casati von den Kaiser-Dragonern, der in Goerz lebt, hatte ein Liebesverhältnis mit der verwitweten Elvira Braß, die als Schönheit gilt. Ihre Verwandten waren gegen das Verhältnis, zumal der Rittmeister mit einer reichen Frau verheiratet ist, die sich mit ihren drei Kindern zum Sommeraufenthalt am Wörther See befindet. Als nun Sonntag abend um elf Uhr Elvira Braß mit einem Verwandten im Flur ihres Hauses auf dem Franz Joseph-Korso stand, feuerte Rittmeister Casati mehrere Revolverschüsse auf sie ab und tötete sich dann durch zwei Schüsse, die er gegen seinen Kopf richtete. Elvira Braß wurde durch einen Schuß in die Lunge schwer verwundet. Der Rittmeister soll geistesgestört sein.

* **Montag erschoß** in Steele in einem Streite der 18jährige Bergmann Bruskowsky aus Haferfeld zwei andere Bergleute. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Selbstmord eines Kapitänleutnants.** Selbstmord durch Erschießen verübte Montag im Dienstgebäude der Friedrichsorter Torpedofabrik der Kapitänleutnant Eitner. Er war am 15. April 1887 in die Marine eingetreten und ist zurzeit Assistent des Direktors der Torpedofabrik Friedrichsort gewesen.

* **Ueberfall auf Rothschilds Schwiegersohn.** In Italien scheint es nicht zu den Annehmlichkeiten zu gehören, „glücklicher" Automobilbesitzer zu sein. Gar zu häufig kommen jetzt Nachrichten von Ueberfällen auf die harmlosen Ritter von der Geschwindigkeit. So geht dem „B. T." aus Rom nachstehendes Telegramm zu: Der bekannte Komponist Baron Franchetti, ein Schwiegersohn des Pariser Rothschild, begab sich im Automobil nach Montecatini. Unterwegs wurde er von zwei Strolchen angefallen, die auf den Wagen sprangen und einige Revolverschüsse abgaben. Die Räuber trafen jedoch nicht, und es gelang Baron Franchetti, die Burschen abzuschütteln und sich in seinem Automobil zu retten.

* **Kutscherstreik in Wien.** Nicht die „feschen" Wiener Fiaker streiken, aber die Lastfuhrwerkskutscher. Montag kam in Wien ein Streik der Lastfuhrwerkskutscher zum Ausbruch. Der Tag wurde gewählt, weil mit ihm der Umzugstermin in Wien beginnt. Auch haben die Spediteure am Montag einen stärkeren Transport zu den Bahnhöfen. Der Streik ist nur partiell, da viele Spediteure, Fuhrwerksbesitzer und Firmen mit Wagenbetrieb in letzter Stunde die Forderungen der Kutscher bewilligten. Die Wagen dieser Firmen erhalten vom Streikkomitee Fahrscheine und dürfen fahren. Die übrigen Transportwagen werden von den Streikenden aufgehalten, namentlich bei der Zufahrt zu den Bahnhöfen. Die Polizei war nicht imstande, dies überall zu verhindern. An vielen Orten kam es zu Gewalttätigkeiten und Exzessen.

* **Eine Flaschenpost von Andrée** soll neuerdings gefunden worden sein. Nach der norwegischen Zeitung „Verdens Gang" hat ein Kapitän aus Tromsö diese Flaschenpost bei einer kleinen Insel nördlich von Spitzbergen gefunden. Sie enthielt einen von 1898 datierten Brief. Näheres über dessen Inhalt ist erst nach einem Monat zu erwarten. — Zu dieser Meldung bemerkt die „Tägl. Rundsch.": In der Flasche soll ein Brief Andrees sich befinden, der von 1898 datiert ist; Andree stieg aber bekanntlich am 11. Juli 1897 auf. Wenn dieser Fund sich also bestätigte, so ginge daraus hervor, daß Andree und sein Begleiter ihren Tod nicht im Meer gefunden hätten, sondern mit dem Ballon festes Eis erreicht haben und abgestiegen sind. Leider stehen aber die bisherigen Funde von Andrees Unternehmen mit dieser Annahme nicht im Einklang. Sogenannte Flaschenposten waren bei Andrees Unternehmen nicht vorgesehen; als Mittel zur Benachrichtigung sollten ihm die Bojen dienen. Wenn diese Meldung von dem Funde einer Flasche sich bewahrheitet, dann könnte sie möglicherweise die letzten Nachrichten Andrees enthalten, nachdem schon sämtliche Bojen zur Erleichterung des Ballons abgeworfen worden waren. Das würde erklären, weshalb die Bojen Nr. 3, 8 und 10 — letztere die größte, die Polboje — ohne Nachrichten waren. Durch diese Erleichterung hat der in eine kalte Luftströmung geratene und dort durch Feuchtigkeit, Rauhreif und auch Schnee übermäßig belastetete Ballon noch soviel Tragkraft behalten, daß die Insassen des Korbes nicht ins Meer stürzten, sondern noch eine Eisscholle oder den Rand festen Eises erreichten. Gelang dies, dann konnten sie 1898 wohl noch am Leben sein, da zu der Ausrüstung des Ballons auch ein Gewehr gehörte; und das Tierleben erstreckt sich ja nach Nansens Erfahrung bis hoch nach Norden hinauf, so daß sie von dem Ertrage der Jagd ihr Leben bis zur letzten Patrone fristen konnten. Aber — jeder Sommer hat bisher noch Meldungen über angebliche Funde von Andrée gebracht, die sich hinterher nicht bestätigen; wir befürchten, daß es so auch mit diesem neuen gehen wird. Immerhin könnte eine Flasche von Andrée gefunden worden sein, denn es fehlen ja noch verschiedene Bojen, von denen sicher mit der Zeit einige zum Vorschein kommen werden.

* **Ein baufälliges Gymnasium.** In Diedenhofen mußte dieser Tage die geplante Schulschluß-Feier des Gymnasiums abgesagt werden, weil der Einsturz des Gymnasiums zu befürchten stand. Es werden sich wohl mit Recht die Eltern der betreffenden Schüler weigern, nach Ablauf der Ferien ihre Söhne wieder in dieses baufällige Gymnasium zu schicken.

* **Der Waffengebrauch der amerikanischen Polizei.** In New-York erregt die Rücksichtslosigkeit, mit der amerikanische Polizisten von der Waffe Gebrauch machen, großen Unwillen. Am Mittwoch arretierte beispielsweise ein Detektiv einen jungen Burschen von 18 Jahren, den er im Verdacht hatte, daß er Kleider gestohlen habe. Der Bursche versuchte wegzulaufen, worauf der Polizist seinen Revolver hervorzog und ihn erschoß. Die New-Yorker Presse ist einstimmig in der Verurteilung dieses Waffengebrauchs und fordert ernstliche Maßnahmen dagegen. Der Detektiv wurde zwar verhaftet und wegen Totschlags unter Anklage gestellt, man wird ihn jedoch wahrscheinlich ohne Prozeß freilassen müssen, da er schließlich nur Bestimmungen befolgte, die ihn zu einem Waffengebrauch, wie in dem vorliegenden Falle, berechtigen.

Vermischtes.

** **Schicksale einer Königsstatue.** Aus London wird berichtet: Im St. James-Park soll ein neuer Eingang zu der neuen Mall-Allee von Charing Croß gemacht werden, und um dies zu ermöglichen, muß die Statue Karls I. von ihrem Standort entfernt werden. Damit würde die schon an wechselvollen Schicksalen reiche Geschichte dieses Denkmals um ein neues Blatt vermehrt werden. Nach der Hinrichtung des Königs beschloß die republikanische Regierung die Entfernung der Statue und verkaufte sie an einen Kupferschmied namens Rivers, unter der Bedingung, daß sie zerstört würde. Rivers vergrub jedoch die Statue sorgfältig und begann sogleich die Herstellung von Messern und Gabeln mit Bronzegriffen, die, wie er behauptete, aus der Statue gefertigt waren. Sie wurden auch von Royalisten und Puritanern gleich eifrig gekauft. Als dann aber die Monarchie wiederhergestellt wurde, hielt der wackere Kupferschmied seine Zeit für gekommen und bot der Regierung an, ihm die Statue abzukaufen, wobei er ein gutes Geschäft machen wollte. Sein Anerbieten wurde angenommen, und die Statue wurde im Jahre 1674 wieder aufgestellt. Aber schon von der Entstehung der Statue wird ein düsterer Vorfall berichtet. Der Schöpfer derselben soll Selbstmord begangen haben, als man ihn darauf hinwies, daß er den Sattel ohne Gurte gemacht hatte.

** **Die angebissene Wurst.** Eine Frau aus Bochum, die mit ihren beiden Söhnen in Münster zu Besuch weilte, kam auf drollige Weise zu der Bekanntschaft des durch seine Schnurren bekannten Professors Landois. Bei der Besichtigung des Landois-Denkmals, das sich der originelle Gelehrte, wie bekannt, selbst gesetzt hat und das ihn in seiner gewöhnlichen Tracht — Gehrock, Zylinder und lange Pfeife — darstellt, erinnerte sich die Frau, daß ihr ein Vetter bei der Beschreibung des Denkmals mitgeteilt hatte, zu den Kuriositäten desselben gehöre, daß aus einem Schlitz des Gehrocks eine angebissene Wurst hervorgucke. Die Frau umkreiste mit ihren Söhnen mehrfach das Denkmal, ohne die Wurst, die eine Erfindung des Vetters war, zu entdecken. Da steckt plötzlich aus der gegenüberliegenden Tuckesburg Professor Landois den Kopf zum Fenster heraus und fragt die Frau, was sie denn eigentlich suche. Schmunzelnd hörte der alte Herr die Mär des Vetters; dann sagte er lachend: „Jo, de Wurst hät de Käl nu wol schon fretten!" Sprach's und verschwand wieder in seiner Tuckesburg.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 2. August 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 764 Gr. 182 Mk. bez.
inländ. rot 772 Gr. $182\frac{1}{2}$ Mk. bez.
Hafer: inländischer $134\frac{1}{2}$ Mk. bez.
Rübsen: inländische Winter- 185—187 Mk. bez.
Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,80—8,80 Mk. bez., Roggen- 10,10—10,20 Mk. bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 2. August. Weizen 175—184 Mark., feinster über Notiz. — Roggen je nach Qualität 120—135 Mk. — Gerste nach Qualität 120—127 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120—130 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer 120—138 Mk.

Hamburg, 2. August. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per Sept. $34\frac{1}{4}$ Gd., per Dezember $35\frac{1}{4}$ Gd., per März 36 Gd., per Mai $36\frac{1}{2}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 2. August. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per August 19,55, per September 19,65, per Oktober 20,05, per Dezember 19,95, per März 20,35, per Mai 20,55. Ruhig.

Magdeburg, 2. August. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 % ohne Sack 9,65—9,75. Nachprodukte 75 % ohne Sack —,—,——. Stimmung: Stetig. Brotraffinade I ohne Faß 19,50. Kristallzucker I m. S. $19,57\frac{1}{2}$. Gemischte Raffinade mit Sack 19,45. Gemischte Melis mit Sack 18,95. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 19,50 Gd., 19,60 Br., 19,55 bez., p. Okt.-Dezemb. 20,00 Gd., 20,05 Br., 20,00 bez., per Januar-März 20,30 Gd., 20,35 Br., —,— bez., per April 20,50 Gd., 20,55 Br., —,— bez., per Mai 20,65 Gd., 20,70 Br., 20,65 bez. Stetig.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern 2c. **für das 2. Vierteljahr des Steuerjahres 1904 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den**

16. August d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause, z. Zt. Zimmer Nr. 27, während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsgemäß der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 20. Juli 1904.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Bau-Aufsehers** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 1200 Mark und steigt in 5 jährigen Perioden um je 100 Mark bis 1600 Mark. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Die Anstellung erfolgt nach Ableistung einer Probedienstzeit von einem Jahre auf Grund des hier bestehenden Ortsstatuts auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung. Bewerber, welche das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, müssen im Straßen- und Chausseebau, Anfertigen und Auftragen von Nivellements sowie Anfertigen von Kostenanschlägen erfahren sein. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes und Zeugnissen sind bis zum **1. September d. Js.** an uns einzureichen.

Militäranwärter erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Thorn, den 28. Juli 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erd-, Ramm- und Maurerarbeiten pp. einschließlich Materiallieferung für die Walldurchbrüche nach der Bromberger- und Culmer-Vorstadt sollen vergeben werden.

Die Bedingungen und die Leistungsverzeichnisse sind von unserm Stadtbauamt für 1 Mk. zu beziehen. Dieselben, sowie auch die Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Bauamt öffentlich aus.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **zum 9. d. Mts. vormittags 11 Uhr** dem Stadtbauamt zu übergeben.

Thorn, den 2. August 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf einigen unverpachteten Landparzellen des Gutes Weißhof werden unberechtigterweise Rindvieh und Ziegen gehütet. Die pp. Besitzer dieser Tiere werden hiermit vor der unbefugten Ausübung der Weide in Gut Weißhof verwarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß wir in Zukunft in jedem Falle Bestrafung gemäß Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 § 14 eintreten lassen und Ersatzgeld gemäß § 71 desselben Gesetzes beanspruchen werden.

Thorn, den 18. Mai 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach amtlicher Nachricht sind im Jahre 1903 in Preußen 307 Menschen von tollwutkranken oder tollwutverdächtigen Tieren gebissen worden. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 27 Verletzungen.

Von sämtlichen Verletzten haben sich 281 der Schutzimpfung nach Pasteur unterzogen. Gestorben sind hiervon nur 4 Personen gleich 1,42 Prozent; von den übrigen 26 Personen, welche sich der Schutzimpfung nicht unterzogen haben, sind 8,44 Prozent ihren Verletzungen erlegen.

Indem wir darauf hinweisen, daß **jeder anscheinend noch so leichte Riß oder Biß durch Hunde, Katzen pp. lebensgefährlich werden kann** und bei dem geringsten Tollwutverdacht **schleunigste ärztliche Hilfe bezw. Schutzimpfung eintreten muß**, bringen wir in Erinnerung, daß sich die Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut im Neubau des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin N. 39, Nordeingang Föhrstraße befindet.

Thorn, den 8. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Liefere

Holzpantoffeln

für **Gastwirte** und **Kaufleute**, Handarbeit, **Männerpantoffeln p. Dutzend 6,50 Mk., Frauenpantoffeln p. Dtzd. 5,50 Mk, Kinderpantoffeln p. Dtzd. 3,50 Mk.**

Aug. Hoeftmann Pr. Friedland

Ausverkauft

werden die **Restbestände** der Sommer-Konfektion und **Kleiderstoffe** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

M. Berlowitz, Seglerstr. 27.

Ladeneinrichtungen,

Kontormöbel und Schaufensterausbauten in allen Stilarten, sowie alle vorkommenden Bautischlerarbeiten werden billigst und sauber ausgeführt.

☞ Zeichnungen und Kostenanschläge gratis bei

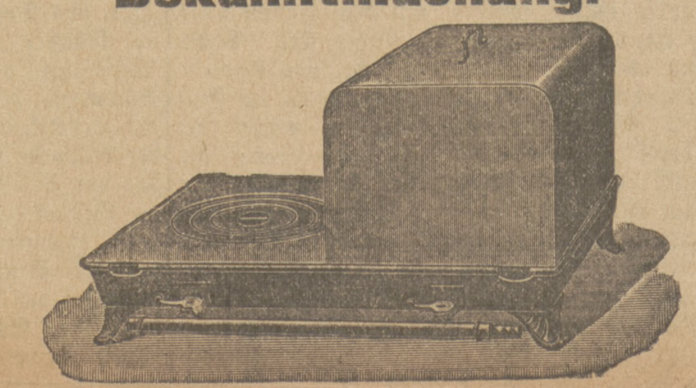
G. Soppart, Thorn.



von **A. Hodurek, Ratibor** ist ☞ **anerkannt** ☜ **als wirksamstes u. zuverlässigstes Insekten- u. Ungeziefer-Vertilgungsmittel.** Der **Erfolg** ist **staunenerregend.**

Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg und höher in **Thorn** bei: **Heinr. Netz**

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise ab.**

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Bureau für Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.

☞ **Beste Referenzen.** ☜

Trinkt keine zu kalten Getränke.

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche **nur garantiert rein** Amerikanisches Petroleum aus den Strassen-Tankwagen der Königsberger Handels-Compagnie führen

Echt englische

Vigogne-Wolle,

das beste Strumpfgarn für Schweißfüße.

A. Petersilge, Schloßstraße, (Schützenhaus.)

Ich übernehme zu den billigsten Preisen: die **Beschaffung von beliebigen Wassermengen,** die **Anlage von Wasserleitungen und Wasserversorgungen für Gemeinden, Wirtschaften und Landhäuser,** die **Anlage von Entwässerungskanälen, Untersuchungen, Enteisenungen** und **Filtrationen** von **Grundwasser, Anlagen** von **Selbsttränken für große Viehhaltungen, Absenkung des Grundwasserspiegels**

Eiserne Pumpen werden zu **Engrospreisen** abgegeben.

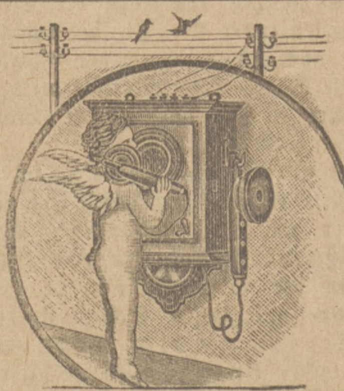
Koulante Zahlungsbedingungen. Anschläge kostenlos.

Franz Rutzen,

Berlin C., Neue Friedrichstr. 47.

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Techn. Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungs-Anlagen.



Elektrische Installationen

und Reparaturen, Haustelegraphen u. Telephone, Blitzableiter 2c.

bei billigster Preisberechnung unter Garantie.

Walter Brust,

Fernsprecher Nr. 308.

Nur Brücken u. Breitestr. Ecke

Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in

Sonnen- u. Regenschirmen

sowie

Fächern u. Spazierstöcken

in jeder Preislage.

Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Tapeten,

Farben, Linoleum, Lincrusta

und sämtliche **Malerartikel** empfiehlt

L. Zahn, Thorn, Coppernicusstrasse 39.

Mustersendung auf Wunsch.

Tonröhren, Tonkrippen

empfiehlt

Gustav Ackermann

Mellienstraße 3.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch

Dr. Oetker's

Salicyl à 10 ₰,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Die **höchst prämiierten**

Obstweine

der **Kelterei Linde,** Kr. Flatow, Inh. Dr. J. Schliemann, sind in bester Qualität zu haben in **Thorn** — Blumengeschäft des Herrn **R. Engelhardt** — Elisabethstraße 1.

„Apfelperle".

Das beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk mit reinem Apfelgeschmack Flasche 20 Pfg. exkl. Glas.

Erhältlich bei **A. Freining,** Mineralwasser-Anstalt, Schillerstr. 4

— **Telefon Nr. 334.** —

Lieferung frei Haus . . .
Wiederverkäufern Rabatt

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren inbezug auf Auslosung,
Diskontierung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.

L. Simonsohn, Bankgeschäft,

Thorn, Baderstr. 24.

Grundstück, Altstadt,

mit großem Hof, für Handwerk vorzüglich geeignet, ist billig zu verkaufen. Nachweis in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Breitestraße 21 ist der

große Laden

mit angrenzenden Räumen vom 1. Oktober d. Js. eventl. auch früher zu vermieten.

Laden,

Brückenstraße 20, mit auch ohne Wohnung vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres **Brückenstr. 8,** II

Laden

nebst **Wohnung** von sof. z. vermiethen **Kwiatkowski, Brückenstr. 17.**

Ein Laden

ist in meinem Hause, Coppernikusstraße 22 vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **W. Zielke.**

Modern ausgestattete

Wohnungen,

im Zentrum der Stadt, per 1. Okt. zu vermieten. Jeder Komfort der Neuzeit vorhanden, Balkons, Loggien mit Aussicht auf Gärten.

Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Eine Balkon-Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. Okt. d. Js. zu vermieten.

Herrmann Dann.

Eine herrschaftl. Wohnung

in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube nebst großem Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermieten **Brückenstr. 18,** II.

Daselbst ist auch eine **Kellerwohnung,** geeignet zur Vorkosthandlung oder Werkstätte, zu verm.

Herrschaftl. Wohnung.

Die vom Gymnasiallehrer Herrn Dr. Prowe bewohnte Etage, 7 Zim. und Zubehör vom 1. Oktober eventl. früher zu vermieten.

Bachestraße Nr. 9, 2 Treppen.
L. Bock.

Freundliche Wohnungen,

1. und 2. Etage, 6 und 5 Zimmer, Kabinett, Entree, je 2 separate Eingänge, — daher zum Möbliertvermieten sehr geeignet, — groß. Zubehör vom 1. 10. billig zu vermieten. Näheres **Heiligegeiststr. 18, 1.**

Culm.-Str. 26 Balkonwohng. 3. Et. v. 1. Okt zu verm. **Jacob Hirsch,** Brist 44.

Wohnung,

Culmerstraße 10, II. Etage 4 Zimmer nebst Zubehör 1. 10. 04 zu vermieten.

Raczkowski.

Breitestrasse 32,

1. Etage eine große **Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. vom 1. 10. zu vermieten. **Näheres** dortselbst 3 Tr. **Besichtigung** von 12 bis 2 Uhr.

Herrschaftliche Wohnung,

in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Badeeinricht. 2c. ist billig zu vermieten.

Zahnarzt **Meisel, Breitestr. 37,** II.

Strobandstr. 6 1. Etg., 4 Zimm. helle Küche und Zubeh vom 1. Oktober 1904 zu verm.

Wohnung

Tuchmacherstraße Nr. 7. 1. Etage, 4 **Zimmer und Zubehör** vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

G. Soppart. Gerechtestr. 8/10.

Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten.

Witt, Strobandstr. 12.

Die I. Etage

im Hause **Brückenstraße 34,** mit schönem, großen Balkon, ist per 1. 10. 04

zu vermieten.

8 Zimmer und Zubehör. Besichtigung nachmittags.

Julius Buchmann.

Wohnung,

Bachestr. Nr. 17, II. Etage 6 Zim. nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremise von sofort oder päter zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Mehrere Wohnungen

per sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Mocker, Culmerstr. 10.** Näheres auch bei **Dupke,** Gerberstraße 33/35.

Breitestr. 18, 2. Etage,

herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube 2c. zu vermieten.

A. Glückmann Kaliski.

Wohnungen mit Balkon

3 Zim. mit geräum. Zub. sow. Gaseinrichtung im **Neubau Bankstr. 6.**

Wohnung, 2. Etage,

vermietet

Bernhard Leiser, Altstädt. Markt 12.

Gerechtestr. 30, 3. Et. eine Wohn. v. 3 Zim. u. Z. p. 1. Okt d. Js. z. verm. Preis 300 Mk. **Biesenthal.**

Zu vermieten

eine Wohnung, bestehend aus zwe Stuben, Küche und Zubehör.

Ferner ist hier ein **Dreizöller-Wagen zu verkaufen.**

August Luedtke,

Culmer- u. Janitzenstr. 1.

Kleine

Familien-Wohnung,

im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Freundl. kl. Wohnung

per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Breitestraße 14,** III Trp.

Kleine Wohnung

von sofort oder 1. Oktober cr. zu vermieten. **M. Nicolai.**

☞ **4 Stuben, Entree, Zubehör** zu verm. **Bäckerstr. 5,** I. E. p. 1. Okt. 04

2 Wohnungen à 360 Mk. und 288 Mk. zu verm. **Heiligegeiststraße 7/9.**

In unserem Hause **Breitestr. 37** 1. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Komtoirzwecken eignet,** sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Eine elegant möblierte

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, ist von sofort zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein möbliertes Vorderzimmer mit separatem Eingang von sofort zu vermiet. bei **Sommer,** Araberstr. 5, II.

Ein kleiner Teil meines Lagerplatzes mit Schuppen,

an der Graudenzer Straße, ist vom 1. Oktober ab noch zu vermieten.

E. Behrensdorff.

Pferdeställe

Mauerstraße 34 zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/11.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 181. Donnerstag, den 4. August. 1904.

Die Schwestern.

Originalroman von Ida Boy-Ed.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eicke strich über seinen lichten blonden Scheitel.

„Das ist schon etwas," sagte er zufrieden. „Und ich soll also selbst ins Feuer?! Na, ich werde noch etwas warten. Einstweilen ist Petra noch so schwach, daß ich täglich kommen muß. Ich habe also täglich noch die Freude, sie zu sehen, auch ohne andere Rechte an das Haus, als die des Arztes."

Günther horchte nach den Stimmen, die aus dem Salon herüber schallten. Frau Dallmer war heruntergekommen und saß bei Malve. Der Gatte der jungen Frau mochte seine Gründe haben, eine intime Unterhaltung zwischen Mutter und Kind nicht zu wünschen. Er stand auf.

„Kommen Sie, Eicke," sprach er, „ich will meine Frau nach Hause führen."

Eicke hätte gern noch gesessen, stundenlang. Wenn er sich nach Tisch eine Zigarre angesteckt hatte, war es sein größtes Behagen, an abgedeckter Tafel zu verweilen, den Aschbecher auf dem Tischtuch vor sich. Dann war er gesprächig, offenherzig, gut gelaunt und vergaß allmählich all seine kleinen Unzufriedenheiten.

Nun mußte er sich aufstören lassen und in die Winternacht hinaus. Dabei war es erst neun Uhr. Eine Zeit für kleine Kinder, zu Bett zu gehen.

Mürrisch sagte er den Hansteins an deren Gartenpforte gute Nacht. Auf Malve war er ohnehin so böse seit einiger Zeit, daß er es sie durch Rauheit deutlich merken ließ, und Malve hätte ihn auch am liebsten abgeschafft, wenn sie das nur gedurft hätte.

Mürrisch kam er in sein Haus. Er bewohnte ein Parterre. Den ersten Stock hatte er an ein kinderloses Ehepaar vermietet.

Natürlich, seine Haushälterin und sein Diener waren aus. Die Haushälterin brachte den Festabend bei ihrer verheirateten Tochter zu, woselbst man ein festliches Mahl, beschafft aus Eickes Speisekammer, hielt. Eicke wußte das ganz gut. Aber die Haushälterin war sonst tüchtig, bestohlen zu werden sah er als sein Hagestolzenschicksal an. Der Diener hatte einen „Schatz", natürlich. Alle jungen Menschen haben einen.

Aber über ihr Vergnügen hätten seine Leute wenigstens nicht vergessen sollen, die Zimmer zu erleuchten.

Er stieß sich an der Kante seines Schreibtisches. Dann, als er endlich die Lampe angezündet und den Zylinder über den brennenden Docht stülpen wollte, zerbrach er das Glas.

Anstatt seiner gemütlichen Arbeitslampe mußte er nun bei einer festlichen Prachtlampe sitzen, die ihr Licht durchs ganze Zimmer goß, aber nur nicht gesammelt auf den Schreibtisch.

Es war sehr schön warm im Zimmer, denn der Löhnholdtsche Ofen brannte Tag und Nacht. Indessen bildete Eicke sich ein, es sei kalt.

Es sollte kalt sein, kalt, ungemütlich, einsam — nicht zum Aushalten.

Er trug sich alles zusammen, um sich einen Grog zu brauen. Unter dem kleinen Nickelkesselchen brannte bald die Spritflamme.

Eicke saß davor, in seinen Schreibstuhl zurückgelehnt, beschienen vom kalten Licht der anspruchsvollen Lampe, und starrte in die flackernde bläuliche Flamme.

Er ging strenge mit sich ins Gericht, ließ kein gutes Haar an sich und fand, daß er verbohrt, dumm, schändlich an sich gehandelt habe.

Seit sechs Jahren schon kannte er Marianne Dallmer. Also, er hatte schon vor sechs Jahren um sie anhalten können.

Ob sie wohl „ja" gesagt hätte! Er dachte nach. Es hieß, sie habe dem Professor Lazar einen Korb gegeben.

Lazar war ein großer, hagerer Mann und sehr gelehrt. Also weder Größe, noch Hagerkeit, noch zur Schau getragene Gelehrsamkeit zog sie an.

Dann sollte sie den Rittmeister von Reitenbrunn abschlägig beschieden haben. Das war ein schneidiger Husar, Sportsmann, schön, schwarzäugig.

Eicke stellte fest, daß er selbst weder wie Lazar groß, hager, Bücherwurm, noch wie Reitenbrunn schneidig, schwarzäugig, schön sei.

Wenn Marianne all diese Qualitäten nicht gefallen hatten, würde sie dieselben auch bei Eicke nicht entbehren. Der logische Schluß lag zu nahe, daß sie ihn, gerade weil er diese entbehrte, wahrscheinlich vorziehen werde.

Ja, auch Günther hatte bestätigt: sie war ein innerlicher Mensch und gab nichts auf Aeußerlichkeiten.

Heftig rückte Eicke seinen Stuhl an den Tisch. Ein Block Rezeptpapier lag zum Schreiben bereit. Schon schwebte die Feder tintenfeucht über den länglich schmalen Papierstreifen, als Eicke sich besann, daß man „so etwas" nicht auf ein Rezeptpapier schreibt. Er nahm einen Bogen Postpapier her und schrieb:

„Mein teures Fräulein!

„Da Sie es mir, wenn ich zu Ihnen spreche, doch wahrscheinlich nicht glauben, schreibe ich es Ihnen. Seit Jahren war es meine Behauptung, daß, wenn ich einmal heiraten werde, ich nur Marianne Dallmer nehmen würde. Ich pflegte hinzuzufügen, daß ich es aber nie zu tun gedenke. Dies war ein frevelhafter Irrtum von mir. Am Krankenbett Ihrer Schwester habe ich mich davon überzeugt, daß wir uns heiraten müssen. Ihre stete Nähe würde aus mir einen sehr glücklichen Menschen machen. Wie man ein Weib glücklich macht, ist mir eine noch unbekannte Wissenschaft, aber ich würde mit eifrigster Gelehrsamkeit alles versuchen, darin Erfolg zu haben. Besinnen Sie sich nicht zu lange, wenn man bedenkt, daß wir schon seit fünf Jahren hätten Mann und Frau sein können, komme ich mir wie ein Verbrecher aus Saumseligkeit vor.

Von ganzem Herzen der Ihre. Eicke."

Inzwischen hatte das Wasser angefangen zu kochen. Der Deckel des Kesselchens hob sich zuweilen, getragen von den brodelnden Blasen. Mit pedantischer Gewissenhaftigkeit braute der Doktor sich nun seinen Grog. Er warf die Stückchen Zucker einzeln in das Glas, goß vorsichtig Wasser darauf, und mit geradezu liebkosender Sorgfalt faßte er die

Kognakflasche an, als könne sie bei hartem Griff ihm zwischen den Fingern zerbrechen.

Dann saß er in seinen Schreibstuhl zurückgelegt, die Arme auf den Lehnen, und sah auf den beschriebenen Briefbogen. Daneben stand das Groggglas mit der dampfenden Flüssigkeit. Schon nach den ersten Schlucken, die der Doktor in regelmäßigen Intervallen nahm, rann ihm das Wohlbehagen durch die Glieder, dessen er sich im allgemeinen sonst stets erfreute und das ihm heute abend so merkwürdig abhanden gekommen war.

Also wahrhaftig — er hatte einen Heiratsantrag niedergeschrieben. Den ersten seines Lebens! Wer ihm das prophezeit hätte!

Sonderbar, seine Handschrift sah ihn an wie etwas Fremdes, fast elegant und leichtfertig. Sonst schrieb er enger und krittlicher.

Die erste Seite endete mit den Worten: „daß wir uns heiraten müssen!" Und diese Worte allein waren es, die sein Auge zuletzt nur noch sah. Sie standen förmlich in Monstregröße da.

Um sich von diesem beunruhigenden Anblicke abzulenken, nahm er ein Buch vor. Es war ein wissenschaftliches Werk, der Autornahme eines großen Kollegen stand darauf. Mit epikuräischer Freude vertiefte Eicke sich in die Lektüre. Sein Geist ging mit und sah hinein in die ungeheuren Perspektiven, welche der große Forscher seiner Spezialwissenschaft eröffnete.

Seine Seele weitete sich in den reinen, ungestörten Genüssen, und eine unnennbare Zufriedenheit nahm Besitz von ihm. Das Gefühl des Respektes vor Männerkraft und Forscherfleiß war ihm ein Vergnügen, welches ihn im Augenblicke völlig ausfüllte.

Nahm er dazwischen einen Schluck, fiel sein Auge immer auf das: „Daß wir uns heiraten müssen."

Allmählich las sich das wie eine Drohung.

Freilich, wenn er verheiratet war, floh die heilige Stille aus diesem Raum. Adieu wissenschaftliche Sammlung, adieu friedliche Ruhe beim Glase Grog. Anderes Jahr um diese Zeit wären die Räume wahrscheinlich voll von Gästen. Ein Weihnachtsbaum verstreute seine Nadeln und Kerzen troffen vom schmelzenden Stearin Flecke auf den Tisch nieder. Anstatt so erquicklich zu lesen, würde er wahrscheinlich die Honneurs gegen die Schwiegermama und die Schwägerinnen machen müssen.

Es hing doch verflucht viel drum und dran bei so einer Heirat.

Ja, wenn man die liebliche, herrliche Marianne so allein haben könnte wie ein vom Himmel heruntergefallenes Waisenkind — das wäre schöner gewesen. Sie würde still neben ihm sitzen, auch lesen und vielleicht auch Grog trinken.

Er las weiter. Er kam an eine Stelle, wo der Autor eine hypothetische Frage tat und sich selbst beantwortete: „Ich sage nein!" Durch eine plötzliche Ideenverbindung kam der Doktor durch dies: „Ich sage nein!" auf seinen Heiratsantrag.

Wie, wenn Marianne auch „nein" sagte!! Ein schändliches Gefühl durchrieselte ihn, ein Gefühl wie Lampenfieber oder Feigheit vor der Schlacht. Er fühlte sich nach dem Puls. Beschleunigtes Tempo! Da hörte doch alles auf.

Wenn sie nein sagte! Was dann? Dann hörte sein Verkehr im Dallmerschen wie im Hansteinschen Hause ganz auf und er sah einfach Marianne nie mehr. Nie. Jetzt und so hatte der Tag doch immer einen lichten, reizvollen Moment für ihn — den, wo er sie sah.

Ja, ja — die Sperlinge in der Hand und die Tauben auf dem Dach — eine uralte Geschichte. Ob's nicht klüger war, das bißchen sichere Vergnügen an Mariannes Dasein sich zu bewahren, als es am Ende ganz verlieren? Aber Unsinn — wie sollte sie „nein" sagen. Und er ging noch einmal die Art der beiden abgelehnten Freier durch, um sich nochmals darüber zu beruhigen, daß er selbst ganz andere Qualitäten habe. Vielleicht keine schöneren — aber das ist ja Geschmackssache.

Sein Glas war leer. Er braute sich das zweite.

Plötzlich fiel ihm ein, daß er gelegentlich bei Hansteins, wenn die Männer an rauhen Abenden, wie Seeleute und norddeutsche Küstenbewohner pflegen, ihren Grog tranken, Frau Dallmer zu sagen pflegte: „Aber, Günther — schon das zweite!"

Diese kleine, gewiß harmlose Aeußerung gewann plötzlich eine symptomatische Bedeutung.

Eicke starrte auf die unheimlichen Worte: „Daß wir uns heiraten müssen." Hieß das nicht eigentlich, daß er alle seine zwanglosen Gewohnheiten ablegen müsse: warm schlafen, wo er liebte, kalt zu schlafen; abends plaudern, wo er liebte still zu lesen; ausgehen müssen, wenn er liebte zu Hause zu bleiben: mit Verwandten rücksichtsvoll höflich sein, wo er liebte, ganz ohne Verpflichtungen zu bleiben; sehr viel aufregende Zeremonien durchmachen, wo er die Erregungen haßte — o, wo war da ein Ende!

Er strich sich über den lichten Scheitel und seufzte.

„Mein Gott, nein," murmelte er vor sich hin, „wir müssen uns ja keineswegs heiraten."

„So ist der Mensch," dachte er, „erst sieht er immer nur das Schöne einer Sache und nachher kommt das Unbequeme zum Bewußtsein."

Wahrscheinlich, da er und Marianne doch so außerordentlich gesinnungsverwandt waren, würde es ihr ebenso gehen. Ohne Zweifel hätte sie mit derselben Ueberzeugungsinnigkeit gesagt, es sei gewiß, „daß wir uns heiraten müssen." Aber dann wären auch ihr die Erwägungen gekommen.

Er stand auf. Er nahm den Heiratsantrag und trug ihn zum Ofen. Wie hinter dem Marienglase das Papier sichtbar verloderte, wurde es in Eickes Seele wieder hell.

„Es wäre sehr, sehr schön gewesen," sagte er vor sich hin, „aber sie und ich, wir sind zum Ledigbleiben vorbestimmt. Angenommen hätte sie den Antrag — „ja" hätte sie gesagt, das ist gewiß."

So ging die einzige ernstliche Heiratsabsicht des Doktors in Flammen und Asche unter.

So erfuhr Marianne nie, was ihr einige Stunden lang ernstlich zugedacht gewesen, und so erfuhr Eicke nie, daß sie doch „nein" gesagt haben würde.

XII.

Wieder gingen einige Wochen in das Land. Es war ein harter Winter, lange Perioden klaren Frostes wurden unterbrochen durch heftige Schneestürme. Man freute sich über jeden Tag, der überwunden war, und der Beginn des Februars schien doch ein Ende all der Winternot zu verkünden. Mochte auch noch kein mildes Lüftchen wehen, mochten auch die Schneelasten unverändert liegen bleiben — immerhin ging es zum Frühling.

Günther von Hanstein sehnte ihn herbei wie noch nie. Denn über sein Haus und sein Leben hatten sich dunkle Wolken gesenkt. Alle Freudigkeit war daraus gewichen und schlimmer noch, auch der Mut wollte sich nicht mehr aufrecht halten lassen.

Was der Mann sich damals an Malves Bett geschworen, hatte er gehalten. Geduldig, barmherzig und liebevoll hatte er sie gehegt und gepflegt. Rastlos versucht, ihr Gemüt zu erheitern, ihren Geist zu erquicken.

Sie aber nahm die ungeheuren stillen Opfer seiner Selbstüberwindung hin wie ein krankes Kind ein Spielzeug. Sie merkte, daß seine Fürsorge sich verdoppelte — sie nahm tyrannisch seine ganze Person fast in Sklavendienst. Sie merkte, daß seine Strenge mit ihr einer zarten, andächtigen Wachsamkeit über ihre Stimmung gewichen war — sie schwelgte in Launen, deren unbegrenztes Austoben sie als ihr Recht in Anspruch nahm. Mit einem Wort, sie mißbrauchte die zartsinnige Großmut des Mannes.

Er rang oft schwer mit sich, und mehr wie einmal geschah es, daß er hastig von ihr ging, um seines auflodernden Zornes Herr zu werden.

Aber er wußte: Dieses Leben und diese Seele waren ihm anheimgegeben, es war seine Pflicht, um ihre Rettung bis zum äußersten zu ringen, und er war nicht der Mann, je einen Posten zu verlassen, auf den er gestellt war.

Und er sah, Malve war tief unglücklich. Freilich durch eigene Schuld. Aber Günther war von dem Bewußtsein durchdrungen, daß es nicht ihm zukam, zu richten und zu verdammen, sondern zu helfen und zu retten.

Oft versuchte er, sie zu einer Aussprache zu bewegen. Er bat: „Sieh in mir deinen Vater, deinen Bruder, oder gar deinen Priester — beichte deinen Gram." Umsonst. Sie äußerte ihre Launen, ihre Unzufriedenheiten — aber nie offenbarte sie wieder wie damals, was in der Tiefe ihrer Seele vorging.

Vielleicht konnte sie das nicht einmal vor sich selbst in Worte kleiden. Sie war krank vom Warten, krank von der Ungewißheit, krank von empörter Eitelkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Laß Neid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.

*

Liebessklaverei.

Humoreske von Inge Troll.

(Nachdruck verboten.)

Eigentlich hatte er nie ans Heiraten gedacht. Er war ein großer Damenfreund im allgemeinen! Wozu auch heiraten? Das taten doch so viele seiner Freunde und Bekannten, es gab so hübsche Frauen anderer. Und dann war er auch einmal verlobt, er wußte nicht wie! Sie war eigentlich Durchschnitt! Nicht besonders hübsch, nicht besonders klug; ein nettes, kleines Mädchen mit einem niedlichen Gesichte, ein bißchen sentimental veranlagt! Ob's das war, was ihn fesselte? Er hatte im Hause ihrer Eltern verkehrt, sie auf Bällen, bei Jours getroffen, war mit ihr Schlittschuh gelaufen und hatte Tennis gespielt wie mit so und so vielen anderen vorher. Ohne etwas besonderes dabei zu empfinden oder zu denken.

Lucie aber war weniger harmlos! Sie wollte heiraten — und der blonde Rudi gefiel ihr, gefiel ihr ausgezeichnet. Er gefiel ihr so sehr, daß sie sich mit der Zeit einredete, sterblich in ihn verliebt zu sein, ohne ihn nicht leben zu können. Aber — er war ein Eheseind, das wußte sie. Das hatte er ihr in den lauschigen Plätzchen im Wintergarten beim letzten Ball der Saison just in dem Augenblicke erklärt, als sie das Gefühl hatte, daß der Funke bei ihm gezündet haben müsse, denn — er hätte sie um ein Haar auf den Nacken geküßt. Aber nur beinahe! Er erwischte sich noch im letzten Augenblicke, — küßte nicht, hielt ihr aber eine Abhandlung über die Unvernunft der Ehe für gutsituierte Junggesellen! Als ob die Lucie die Taktik nicht kapiert hätte! Verschanzung — im Gefühle äußerster Unsicherheit. Jetzt heißt's Breschen schießen! Frauen sind in dem Augenblicke klug, ja raffiniert, in welchem sie einen Sieg ihrer Persönlichkeit erstreben.

Die sonst so harmlose kleine Lucie wußte ganz genau, daß auch der blonde Rudi seine Achillesferse hatte. Trotz seiner zur Schau getragenen Schneidigkeit war er im Innersten sehr weich, sehr sentimental — und sehr eitel.

Lucie fing an, um ihn zu werben. Sie umgürtete sich mit dem Reize schwermütiger Resignation, sie aß mit bewunderungswürdiger Enthaltsamkeit drei Wochen lang keinerlei Mehlspeise oder Kartoffeln, reduzierte den Genuß von Flüssigkeiten auf ein Minimum, rannte den ganzen Tag spazieren und verlor von ihrer rundlichen Fülle so viel, daß es allgemein auffiel.

Rudi, ehrlich besorgt, interpellierte Lucies beste Freundin und erfuhr, daß **er** die Ursache sei. Lucie liebte ihn — Lucie könnte ohne ihn nicht leben, und da bei seinen Ansichten dieses Gefühl ganz aussichtslos, würde die arme Lucie wohl an dieser unseligen Liebe zugrunde gehen. Das traf. Rudi, konsterniert, überrascht, geschmeichelt, ließ sich überrumpeln. Die traurigen Augen des Mädchens störten ihn, er mochte tun, was er wollte, er sah sie vor sich. Er ging ernstlich mit sich zu Rate, besah sich seine Ehescheu von allen Seiten, fand, daß sie eigentlich gar nicht so arg sei, daß es ganz hübsch sein müßte, sich von so 'nem netten kleinen Ding lieben und verwöhnen zu lassen, ja mehr noch, er fand, daß es in dem Falle Menschenpflicht sei, das junge Geschöpf nicht Prinzipien zum Opfer zu bringen — wenn sie doch einmal nicht ohne ihn leben konnte!

Kurz und gut — nach acht Tagen war der Rudi verlobt — und fand den Zustand nicht mal unangenehm. Eines war ihm ein bißchen unbequem — er hatte so gar keine Zeit für sich allein! War er nicht im Bureau, so belegte die kleine Lucie ihn völlig mit Beschlag. Sie konnte so lieb schmollen, wenn er einmal den Versuch machen wollte, einen Abend für seine alten Freunde zu reklamieren!

„Das ist während der Verlobungszeit" tröstete sich Rudi, war er nur erst verheiratet, dann wollte er sich das schon einrichten! Er hatte die Lucie ja sehr gerne, fand diese Liebe wunderschön — aber immer, und immer nur mit Lucie beisammen! Sie wollte ihn ganz für sich haben, sie hatte nie das Verlangen nach anderen Menschen! Na ja, das gute Ding! Sie liebte ihn auch so sehr! Wenn sie erst seine Frau war, sich in seinem Besitze sicher fühlte, dann würde sich das schon legen!

Es legte sich nicht! Der arme Rudi! Oft ertappte er sich auf dem Gedanken — daß allzuviel Liebe doch auch nicht das Richtige sei. Ja, sie war aufmerksam, seine kleine Frau, sie verwöhnte ihn, sie hatte keinen anderen Gedanken als sein Wohl, sie dachte nichts, was nicht mit ihm zusammenhing — aber — sie fand es ganz selbstverständlich, daß er diese Hingabe mit Gleichem vergalt. Auch für ihn sollte es nichts geben, als sein Heim und seine kleine Frau, sie war eifersüchtig auf die Bureaustunden, die er ferne von ihr verbringen mußte, die den Gedanken an sie verdrängten. Sie entzog sich allem Verkehr, nur sie und der Rudi — das war am allerschönsten!

So waren sechs Monate vergangen. Rudi seufzte, seufzte immer öfter! Nur ein klein wenig Freiheit! Aber wenn er einmal versuchte, der kleinen Frau auseinanderzusetzen, daß ein Mann durch so viel eigensüchtige Liebe entmündigt würde, dann gab es verzweifelte Szenen: „Er sehne sich fort von ihr, er liebe sie nicht mehr, sei ihrer schon überdrüssig!" Es gab eine leidenschaftliche Versöhnung — und alles blieb wie es gewesen!

Rudi hielt's nicht mehr aus! Er mußte raus! Er verlor sich selbst, verweichlichte — er — er — er konnte nicht mehr! Wenigstens ein paar Tage wollte er allein sein! Er hatte seine Lucie ja lieb, war an sie gewöhnt, sie würde ihm dann fehlen, er sich nach ihr sehnen und voll Seligkeit zu ihr zurückkehren. Ja, ja, ein bissel auffrischen! Das war notwendig, darauf sollte man in jeder Ehe halten! So schützte er eine dringende Geschäftsreise vor und teilte Lucie mit, daß er auf acht Tage verreisen müsse, nach Berlin und Hamburg. Lucie war fassungslos, er wollte fort — ohne sie! All sein Zureden half nichts! „Allein bleiben — niemals!" Er sollte sie mitnehmen! Rudi war zuerst verzweifelt, das fehlte ihm gerade noch! Dann aber fand er zum erstenmal seit seiner Verlobung seine alte Energie wieder. Er blieb dabei — er fuhr allein. Er kam sich zwar selbst ein wenig hart vor, als ihn die Tränenfluten der verzweifelten Frau auch nicht anderen Sinnes machten, aber — er hatte sich auf die paar Tage so gefreut, er lechzte nach Freiheit!

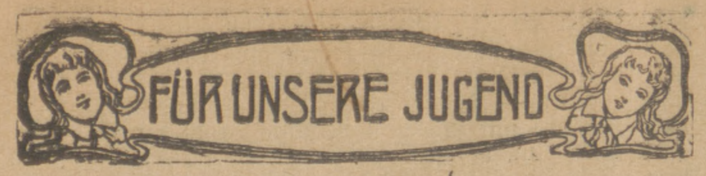
Die Selbstvorwürfe schwanden, als der Zug die Bahnhofshalle verließ. Er wurde kreuzfidel, der gute Rudi; wie ein Junge, der die Schule schwänzt, kam er sich vor.

In Berlin suchte er einen alten Freund auf, mit dem er zwei Tage und — ja, der Wahrheit sei die Ehre gegeben — zwei Nächte fest „drahte", und dann am dritten Tag fuhr er nach Hamburg, für das er noch aus seiner Junggesellenzeit her eine große Vorliebe besaß. Es drängte ihn, doch auch zu hören, wie seine kleine Frau sich in das Unvermeidliche gefunden hatte, denn nach Berlin durfte sie ihm nicht schreiben, nur die Hamburger Adresse hatte er ihr hinterlassen.

Er kam abends in Hamburg an, fuhr sogleich in sein Hotel, um nach Briefen zu fragen. Nein, es sei nichts für ihn gekommen. Das machte ihn doch stutzig. Sollte Lucie ernstlich böse sein? Das wäre doch zu unvernünftig gewesen! Ganz in seine Gedanken verloren, bemerkte er das sonderbare Gesicht gar nicht, mit dem der Portier ihm die Nummer seines Zimmers, das er sich telegraphisch reservieren ließ, nannte. Eilig lief Rudi die Treppen hinauf. Er wollte Lucie schreiben, sofort — ihr alles sagen, ja, das wollte er! Diese Tyrannei der Liebe mußte aufhören, das ginge so nicht weiter. Hastig öffnete er die Zimmertür und blieb wie erstarrt stehen! Da saß in seinem Zimmer sehr ruhig und häuslich eingerichtet in einem neuen, reizenden Negligee — seine Frau und lachte ihn halb ängstlich, halb triumphierend an.

„Sei nicht bös', Rudi, ich hielt's nicht aus zu Hause! Siehst, so lieb hab' ich dich, daß ich die weite Reise allein gemacht habe, nur um wieder mit dir beisammen zu sein!"

Was sollte der arme Rudi tun! Sie war so hübsch — und zwei Tage war er ja doch allein gewesen! Und ja, eigentlich war's rührend, daß sie ihn so liebte! Resigniert gab Rudi fortab weitere Befreiungsversuche auf. Er tröstet sich jetzt. Sein Befreier ist unterwegs! Allem Anschein nach wird Frau Lucie eine ebenso leidenschaftliche Mutter werden, als sie bis jetzt eine leidenschaftliche Gattin war; dann tritt der Rudi an die zweite Stelle. Darauf hofft er. Dann — dann geht er wieder einmal in der Woche in den Schachklub, zwei Abende gehören dem Losverein, zwei Abende geht er ins Theater, Lucie kann doch das Kind nicht allein lassen! Na ja. Dafür bleibt er dann einen oder zwei Abende zu Hause. Er verrät diese kühnen Zukunftspläne vorsichtigerweise nicht — aber er ist voll guter Hoffnung!



Morgenlied.

Heraus, heraus, ihr Kinderlein
Heraus, flink auf die Füße,
Daß euch der liebe Sonnenschein
Im Bette nicht begrüße!
Wascht hurtig euch das Angesicht,
Daß klar die Fensterlein,
Sonst dringt das goldne Sonnenlicht
Nicht tief ins Herz hinein.

*

Der geheimnisvolle Wanderer.

Irene öffnete die Holzluke im ersten Stock des Häuschens, das am Rande des Waldes lag, und setzte einen Topf mit einem lieblichen Blumenstöckchen in den Sonnenschein. Mit der größten Sorgfalt achtete Irene auf jedes Blättchen der Pflanze, und liebend ruhte ihr Auge auf den duftenden Blüten. Da fiel ihr Blick auf einen fremden, hochgewachsenen Mann von auffallender Schönheit, mit Augen, welche Feuer zu sprühen schienen. Er mußte aus dem Walde soeben herausgetreten sein und stand nun vor dem Häuschen und schaute sichtlich mit Vergnügen das liebliche Bild am Fenster an. Er nickte dem Mädchen zu und trat dann kurz entschlossen in die Haustür.

Irenes Mutter war in der Küche beschäftigt und kam in den Flur hinaus, als sie einen lauten Gruß hörte. Der Fremde schritt ihr entgegen: „Kann ich den Herrn des Hauses sprechen?“ begann er. „Mein Mann ist in dem Heere des Fürsten; er hilft dem angestammten Herrscher im Kampf gegen die frechen Aufrührer!“ erwiderte ihm die Frau. „So, so!“ meinte der Fremde, „dann ist er gewiß ein braver Mann, und seine Familie ist ebenfalls von edler Gesinnung. Wenn ihr für den Fürsten seid, kann ich euch Vertrauen schenken. Ich habe eine wichtige Botschaft vom Fürsten nach jener fernen Provinz zu überbringen, aber niemand soll etwas davon erfahren. Nun habe ich mich verirrt in dem Walde, bin auf dieser Seite fälschlich herausgekommen und weiß nicht, wie ich wieder die rechte Richtung gewinnen soll nach meinem Bestimmungsort.“ „Unser Häuschen liegt ziemlich entfernt von bewohnten Gegenden,“ meinte die Frau; „aber Irene kann hineilen und einen Mann bitten, der Euch auf den richtigen Weg führt!“ „Das wäre schon gut,“ entgegnete der Wanderer, „aber es würden damit gewiß mehrere Stunden vergehen, und ich muß jetzt jede Verzögerung vermeiden; ich habe bereits einen halben Tag verloren, kostbare Stunden, von denen eine Welt abhängen kann. Dann ist's auch nicht gewiß, ob sich ein Mann zu dieser Stunde des Abends bereit erklären wird, mich die Nacht hindurch zu begleiten. Endlich ist es wichtig und bedeutend, daß niemand von meinem Auftrage Kunde erhält. Euch allein habe ich mich anvertraut, weil Ihr mir gefallet. Saget daher, könnt Ihr mir helfen, mich führen?“ Die Frau schwankte und lehnte es ab, obgleich der Fremde reiche Belohnung bot. Inzwischen war Irene herangetreten. Das blitzende Auge des Fremdlings ruhte wieder mit Wohlgefallen auf dem kleinen Mädchen. „Wohin wollt Ihr, Herr?“ fragte sie zögernd. „Mein Weg führt über N. . . . !“ erwiderte der Mann. „Den Weg kenne ich wohl,“ sagte Irene. „Ich bin ihn mehrmals mit Vater noch in diesem Jahre gegangen, bevor er zum Heere mußte; ich würde ihn auch finden in der Nacht!“ „Willst du also mich führen?“ Irene lachte: „Das geht doch nicht, Herr! Dafür bin ich zu klein, und meine Mutter würde in großer Sorge sein.“

„Ich denke doch,“ meinte nach einigem Stillschweigen der Fremdling; „daß du mir den Dienst erweisen würdest, wenn ich dir sage, eine wie große Bedeutung mein Auftrag für das ganze Land hat; auch vielleicht für deinen Vater, dessen Leben und das vieler seiner Kameraden von der schnellsten Ausführung der königlichen Befehle, welche ich bei mir führe, abhängen kann. Wohlbehalten und reich belohnt werde ich dich zurücksenden lassen.“

Das Wesen des Mannes war bestrickend, seine Bitten fast unwiderstehlich, seine scharfen Blicke konnten zu Zeiten so milde und gütig leuchten. Irene zumal wurde so hingerissen, daß sie ausrief: „Ich führe Euch, und die Mutter wird sicher nichts dagegen haben.“ Nur ungern gab letztere endlich nach.

Der Abend war inzwischen hereingebrochen, und nach einer erquickenden, kurzen Mahlzeit brachen die Wanderer auf, Irene an der starken Hand des Mannes. Der Weg ging zum größten Teil durch Wald, durchleuchtet von dem glänzenden Scheine des Vollmondes. Es war ein langer, anstrengender Marsch, aufs äußerste ermüdend für Irene, welche kaum noch von ihren Füßen getragen wurde, und nur die Gewandtheit des Mannes half über schwierige Stellen hinweg. Schon strahlte die Mittagssonne am Himmel, als beide in der Stadt N. eintrafen. Hier schien der Fremde bekannt zu sein; er ging in ein großes, prächtiges Haus, indem Irene draußen wartete. Bald kam er wieder mit einem Manne, nahm herzlichsten Abschied von dem Mädchen und dankte ihm, worauf der Mann Irene in ein anderes Gebäude führte, wo eine vornehme, schöne Dame sie empfing und pflegte. Noch an demselben Tage wurde Irene auf einem Wagen zur Mutter geführt.

Dieses geheimnisvolle Ereignis beschäftigte Mutter und Tochter einige Tage, bis andere wichtige Nachrichten das Gedächtnis daran auslöschten. Die Aufrührer hatten plötzlich die Heeresabteilung in dieser Provinz überfallen und zersprengt, überall die Uebermacht erlangt. Der Anführer des Heeres, der einzige Sohn des greisen Königs, war seitdem verschollen; man wußte nicht, ob er gerettet, ob er gefallen sei. So vergingen Wochen in Ungewißheit. Dann aber erschien der Prinz unvermutet in der entfernten Provinz des Reiches, sammelte die Truppenabteilungen, welche dort zerstreut lagen, verstärkte sie und kam schnell mit starker Macht herangezogen, schlug die Empörer kräftig aufs Haupt und unterdrückte energisch jeden Aufstand für immer.

Ruhe und Frieden waren im ganzen Reiche hergestellt, der Vater schon längst wieder bei den Seinen. Eines schönen Sommermorgens pflegte Irene ihre lieben Blumen und stand wieder an dem offenen Fenster im hellen Sonnenschein und sah hinab auf den Weg. Da sprengte aus dem Walde eine Reiterschar, an ihrer Spitze eine hoheitsvolle, schöne Gestalt auf schnaubendem Rosse. Vor dem Häuschen hielten die Reiter, und wie der Anführer zum Fenster hinauf sah, da flog ein gütiges, freudiges Lächeln über die edlen Züge. Der Vater eilte herbei und begrüßte ehrfurchtsvoll den Reiter; er erkannte in ihm den Prinzen, der Sohn des Königs, seinen Kriegsherrn. Der aber sprang herab von dem Rosse und rief Irene zu sich, welche nun schüchtern und zitternd nahte. „Ich bin dir Dank schuldig, Irene, großen Dank! Ohne deine Hilfe, da du mich auf mir unbekannten Wegen führtest, wäre das Land vielleicht verloren gewesen. Der König schenkt dir das ganze Gebiet und den Wald nach allen Seiten eures Häuschens hin, so weit du in einer Stunde gehen kannst. Das soll dein Eigentum sein für alle Zeiten!“

So wurde Irene die reichste Jungfrau der Provinz.

Rätsel und Aufgaben.

1. Veränderungsrätsel.

Haber, Ihm, Isar, Braun, Baden, Ulm.

Aus jedem dieser Wörter soll dadurch ein anderes gebildet werden, daß man seinen ersten und letzten Buchstaben durch einen neuen ersetzt; z. B.: Lesen = Weser. Als neue Anfangs- und Endbuchstaben werden gebraucht: e e g h i l m o r r t u. Die einzelnen neuen Wörter nennen:

1. ein Ding, das man zum Essen braucht,
2. einen Körperteil,
3. einen biblischen Namen,
4. ein nächtliches Gesicht,
5. ein Wort, das keinem gefällt,
6. einen alttestamentlichen Namen.

Sind die Buchstaben richtig geordnet, so ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines berühmten Dichters.

1. Gabel, 2. Ohr, 3. Esau, 4. Traum, 5. Hader, 6. Eli — Goethe.

*

2. Wenn man es ißt mit W,
Fühlt man es oft mit D.

Wurst — Durst